

Thema:
Netzwerke

Nr. 30/September 2023

Wissensplatz

fhgr.ch/magazin



ENTWICKELN SIE SICH IN EINEM DYNAMISCHEN HIGH-TECH UMFELD!



High-Tech und Internationalität: Safran Vectronix ist ein weltweit führender Anbieter modernster opto-elektronischer Ausrüstung mit Schweizer Qualität. Entdecken Sie, wer wir sind, wie wir arbeiten und welche Karrieremöglichkeiten sich bei uns im Rheintal in der Ostschweiz bieten.

Safran Vectronix AG
Heerbrugg, Schweiz
karriere.safran-vectronix.ch



Kreative Köpfe gesucht!

INTEGRA
We accelerate science together.

Werde Teil unseres Teams und
entwickle mit uns die Laborgeräte
von morgen.



Jetzt Jobs ansehen!

www.integra-biosciences.com/karriere

Mit vereinten Kräften zum Erfolg

fhgr.ch/magazin/september2023

Die Fachhochschule Graubünden hat sich seit ihrer Gründung vor genau 60 Jahren zu einem innovativen Knowhow-Reservoir und dadurch zu einer zuverlässigen Problemlöserin für Betriebe und die Verwaltung entwickelt. Damit sie in der Region wirksam agieren kann, sind nationale und internationale Erfahrungen und Partnerschaften entscheidend. Kooperationen innerhalb des Kantons stärken zudem sowohl die Bildungsinstitution als auch die Wirtschaft und die Gesellschaft. Diese Netzwerke sind für den Erfolg der Bündner Fachhochschule unerlässlich.

Text: **Luzia Schmid** / Bild: **Andrea Furger**

In diesem Jahr feiert die Fachhochschule ihr 60-jähriges Bestehen. Netzwerke und Partnerschaften waren in dieser Zeit immer treibende Kräfte bei der Weiterentwicklung der Hochschule. Bei ihrer angewandten Forschung und Dienstleistung arbeitet sie eng mit Partner:innen aus Wirtschaft und Öffentlichkeit zusammen. Und bis heute entstehen Studiengänge immer wieder durch eine enge Kooperation mit Industriepartnern – eines der Erfolgsrezepte der FH Graubünden. Das Bachelorstudium Photonics etwa konnte das Bewilligungsverfahren vor allem dank der Unterstützung von regionalen und überregionalen Unternehmen erfolgreich durchlaufen. Aktuell bestehen bei diesem Studienangebot mit über 45 Unternehmen und Forschungsinstitutionen Kooperationsvereinbarungen. Die FH Graubünden gilt als wichtige Akteurin in der Schweizer Photonics-Community (Seite 12/13). Dank einer einzigartigen Koope-

ration in der Deutschschweiz werden zudem künftig an unserer Fachhochschule Kommunikationsfachkräfte für die digitale Arbeitswelt von morgen ausgebildet: Die FH Graubünden und die Universität Fribourg/Freiburg bündeln ihre Kräfte und bieten einen Masterabschluss in «Digital Communication and Creative Media Production» (Seite 10/11).

FRUCHTBARER WISSENSAUSTAUSCH

Um Ideen erfolgreich umzusetzen und zu neuen inspiriert zu werden, ist ein fruchtbarer Wissensaustausch entscheidend. Netzwerke sind somit immer ein Bestandteil von Innovationen. Eine neuartige Form von Wissenstransfer und direkter Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Praxis ist die von der FH Graubünden erfolgreich eingeführte Innovators Challenge. Dabei treiben interdisziplinäre Studierenden-Teams reale Inno-

vationsprojekte aus der Wirtschaft voran und bauen nicht nur Wissen, sondern auch Erfahrung auf (Seite 18/19).

Auch für die persönliche Entwicklung sind Netzwerke eine grosse Chance. Ein Auslandsaufenthalt kann dabei wertvolle Inputs liefern. Die FH Graubünden legt deshalb auch grossen Wert auf Kooperationen mit Fachhochschulen und Universitäten im Ausland. Beispiele dafür sind etwa die Joint Summer School in Information Science im kroatischen Zadar (Seite 14/15) oder die Kooperation mit der University of Applied Sciences Breda in den Niederlanden (Seite 40/41). Solche Partnerschaften und der internationale Austausch haben eine grosse Bedeutung für die Schweizer Bildungsinstitutionen. «Die hervorragende Qualität von Lehre und Forschung an den Schweizer Hochschulen wurde in den letzten Jahrzehnten vor allem dank internationalem Austausch und enger Zusammenarbeit aufgebaut», sagt Luciana Vaccaro Präsidentin von swissuniversities, im italienischsprachigen Interview auf Seite 45/46 und bezeichnet die Nicht-Assoziation der Schweiz an die europäischen Rahmenprogramme für Forschung und Bildung als «sehr problematisch». In der Fachhochschule Graubünden sieht sie grosses Potenzial, «zu einem Juwel in der Schweizer Hochschullandschaft» zu werden.

Tauchen Sie also ein in die grosse Vielfalt von Netzwerken, welche unsere aufstrebende Fachhochschule intensiv pflegt.

Luzia Schmid

Redaktionsleiterin, Projektleiterin
Hochschulkommunikation
T +41 81 286 38 78
luzia.schmid@fhgr.ch



Netzwerken auch über die Sprachgrenzen hinweg –
Wanderung über den Pass zur Eröffnung des San Bernardino Labs.



Vernetzung zwecks Weiterentwicklung

«Wir gehen gezielt und fokussiert neue Netzwerke ein. So erweitert die FH Graubünden ihre Kompetenzen, öffnet sich für neue Bereiche und entwickelt ihre Qualität weiter.»

Die Erfolgsgeschichte weiterschreiben

Als die FH Graubünden 1963 gegründet wurde, war der Fachkräftemangel in technischen Berufen der Beweggrund, eine solche Ausbildungsstätte zu eröffnen. Netzwerke waren dabei treibende Kräfte.

Wissensgrenzen überwinden

Gemeinsam mit der Universität Fribourg/Freiburg rüstet die FH Graubünden mit dem Masterabschluss in «Digital Communication and Creative Media Production» Kommunikationsfachkräfte für die digitale Arbeitswelt von morgen.

Wichtige Akteurin in der Photonics-Community

Photonics ist eine Schlüsseltechnologie für zukünftige Entwicklungen. Um Fachkräfte für diesen Bereich auszubilden, braucht es Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Hier setzt das Photonics-Netzwerk der FH Graubünden an.

Netzwerken an der Adriaküste

Die Joint Summer School in Information Science der FH Graubünden bietet sowohl Studierenden als auch Dozierenden einen kompakten Auslandsaufenthalt, um ihre Netzwerke auszubauen.

Erfolgsgeschichte dank vielfältiger Netzwerke

Die FH Graubünden sei dank vielfältiger Netzwerke zu einer wichtigen Bildungseinrichtung und treibenden Kraft für Innovation und Wachstum in der Region geworden, schreibt Regierungsrat Jon Domenic Parolini in seinem Grusswort.

Innovationsprojekte gemeinsam in Gang bringen

Die von der FH Graubünden eingeführte Innovators Challenge, bei der interdisziplinäre Studierenden-Teams reale Projekte aus der Wirtschaft vorantreiben, ermöglicht es, gute Ideen in der Praxis umzusetzen.

Frauenetzwerke 4.0

Überparteiliche Frauenorganisationen mobilisieren ihre Mitglieder vor allem national: Wer mitmacht, kann mitbestimmen. Warum funktioniert das (noch) nicht auf Gemeindeebene? Die FH Graubünden bietet Unterstützung.

«Dienen» kommt vor «verdienen»

Jasmin Schnider aus dem Digital Supply Chain Management Team der FH Graubünden hat mit dem Networking-Profi Marco Ruocco darüber gesprochen, wie aus dem Bauen von Brücken Werte und Nachhaltigkeit entstehen können.

Modell für zukünftige Unternehmenspartnerschaften

Die FH Graubünden unterhält seit 2021 eine Unternehmenspartnerschaft mit Andermatt Swiss Alps. Diese dient als Modell für zukünftige übergeordnete Partnerschaften der Hochschule.



Regional verankert, national bedeutend international ausstrahlend 28
 Ein entscheidender Faktor für den Kanton Graubünden sei eine gute Verknüpfung zwischen der Lehre, der Industrie und der Forschung, schreibt Hochschulratspräsidentin Brigitta M. Gadiet in ihrem Grusswort.

Studentinnen und Botschafterinnen 30
 Katrin Häfliger hat nach ihrem Studium an der FH Graubünden einen Job im Tourismus in London gefunden, Lea Mühlebach arbeitete bei CSEM in Landquart. Das Netzwerk aus dem Studium hat den beiden grosse Chancen eröffnet.

Eine Partnerschaft auf Augenhöhe 32
 Die Tourism Summer School der FH Graubünden und der Höheren Fachschule für Tourismus Graubünden ist ein Paradebeispiel dafür, dass man auch ohne Maturität die Möglichkeit hat, ein (Fachhochschul-)Studium zu absolvieren.

Qualität durch Praxiskompetenz 34
 An der FH Graubünden ist die Lehre in den Bereichen Architektur und Bauingenieurwesen stark durch das praktische Wissen der Lehrbeauftragten geprägt. Dieses ermöglicht für Forschungsfragen direkte Kontakte in die Privatwirtschaft und zu kantonalen Stellen.

Pfeiler der regionalen Wertschöpfung 36
 Landwirtschaft und Tourismus haben eine grosse wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Sie generieren jedoch eine geringe Wert-

schöpfung. Die FH Graubünden berät und unterstützt hier die Akteure der verschiedenen Branchen.

Unsere Geschichte (1963 – 2023) 38
 Das Abendtechnikum Chur nahm im April 1963 den Studienbetrieb mit sechs Angeboten auf. Heute bietet die FH Graubünden zwölf Bachelor- und sieben konsekutive Masterangebote sowie zahlreiche Weiterbildungen an. Die Hochschule schaut auf 60 ereignisreiche Jahre zurück.

Eine vielseitige und nachhaltige Kooperation 40
 Vom Studierenden- und Mitarbeitendenaustausch bis zum gemeinsamen Wahlmodul – die FH Graubünden lebt die Kooperation mit der University of Applied Sciences Breda auf verschiedenen Ebenen sehr aktiv.

Ina rait per l'entira vita 42
 L'anteriura studenta da la SAS, Flurina Huonder, ha chattà sia «rait per l'entira vita» en l'unìun da studentas e students AV Curiensis.

Una posizione di spicco grazie a reti internazionali 45
 Per la Presidentessa di swissuniversities, Luciana Vaccaro, la mancata partecipazione della Svizzera ai relativi programmi quadro europei può minare l'alta qualità della formazione professionale e della ricerca in Svizzera.

Vernetzung zwecks Weiterentwicklung

fhgr.ch/magazin/september2023

«Wir gehen gezielt und fokussiert neue Netzwerke ein. So erweitern wir unsere Kompetenzen, öffnen uns für neue Bereiche und entwickeln unsere Qualität weiter.» Basierend auf diesem in ihren Strategieprinzipien formulierten Ziel baut die Fachhochschule Graubünden ihre Vernetzung aus – sowohl intern unter den Hochschulangehörigen als auch mit externen Partner:innen aus anderen Hochschulen, der Wirtschaft und der Verwaltung.

Text: **Martin Studer** / Grafik: **FH Graubünden** / Foto: **Andrea Furger**

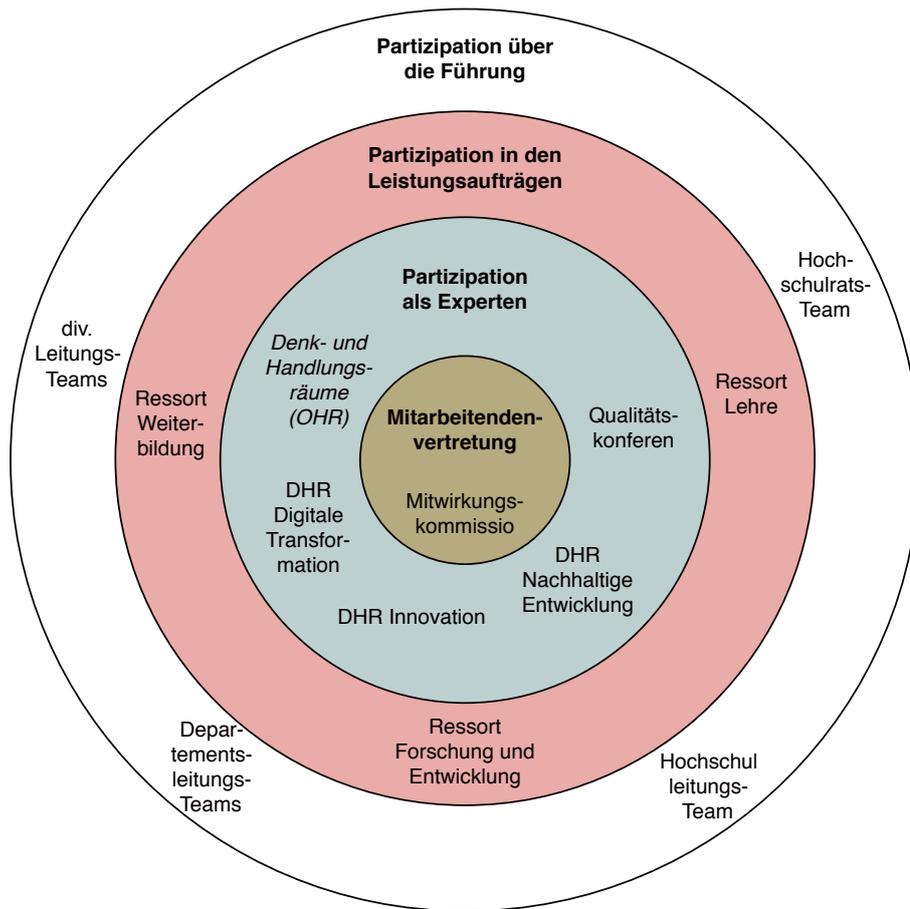
Die Vernetzung mit anderen Hochschulen und Organisationen aus Wirtschaft und Verwaltung hat für die FH Graubünden eine grosse Bedeutung. Sie ist ein wichtiger Pfeiler für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Fachhochschule und eröffnet uns die Möglichkeit, Angebote zu schaffen, die wir allein nicht realisieren könnten. Ein Beispiel dafür ist der Masterstudiengang «Digital Communication and Creative Media Pro-

duction», den wir seit Herbst 2022 in Zusammenarbeit mit der Universität Fribourg/Freiburg anbieten. Eine breite Vernetzung ermöglicht uns überdies die erfolgreiche Akquisition und Durchführung von Forschungsprojekten, die nur in Zusammenarbeit mit Wirtschaftspartner:innen realisierbar sind. Indem wir unsere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, der Verwaltung und anderen Hochschulen weiter ausbauen, erhö-

hen wir unsere Sichtbarkeit und Anerkennung. Dies trägt massgeblich zur Reputation der FH Graubünden bei. Gleichzeitig stärkt die Kooperation mit uns auch unsere Partner:innen. Auf diese Weise leisten wir einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft und erfüllen gleichzeitig den Auftrag des Trägerkantons. Eine gute Vernetzung innerhalb des Kantons – insbesondere in



Eröffnung des San Bernardino Lab - Nord-Süd-Beziehungen werden belebt.



Ebenso wichtig wie die Vernetzung nach aussen ist eine funktionierende Vernetzung der Hochschulangehörigen untereinander.

den Bereichen Politik, Wirtschaft und Bevölkerung – ist deshalb von entscheidender Bedeutung für die FH Graubünden.

GUT ABGESTÜTZTE STUDIENANGEBOTE

Wie erwähnt, bilden die enge Verknüpfung und die Zusammenarbeit mit unseren Wirtschaftspartner:innen eine tragende Säule für die erfolgreiche Einführung und Entwicklung von Studienangeboten an der FH Graubünden. Unsere Kooperationspartner:innen übernehmen dabei eine wichtige Rolle. Sie unterstützen uns bei der Entwicklung und Schärfung von Studienprofilen, die den Anforderungen des Marktes gerecht werden, indem sie uns aufzeigen, welche Kompetenzen sie von den zukünftigen Absolvent:innen erwarten. Bei der Akquise von Studierenden leisten sie wertvolle Unterstützung, indem sie das Studien- und Weiterbildungsangebot der FH Graubünden in ihren Unternehmen und ihrem Umfeld bekannt machen. Des Weiteren unterstützen sie die Durchführung der Studienangebote, indem sie qualifizierte Dozent:innen stellen oder als Projektpartner:innen für studentische Arbeiten zur Verfügung stehen. Und nicht zuletzt tragen sie zur Optimierung unseres Studien- und Weiterbildungsangebots bei, indem sie als Fachbeiräte oder Gutachter:innen aktiv bei dessen Weiterentwicklung mitwirken:

Die Expertise und das Engagement unserer Wirtschaftspartner:innen spielen eine entscheidende Rolle für die Gewährleistung eines praxisnahen, zukunftsorientierten Lehrplans.

ANGEBOTE, DIE DIE REGION BEREICHERN

Doch wie gelingt es uns, eine umfassende Vernetzung zu erreichen? Eine effektive Methode zur Stärkung der Partnerschaften und zur Verankerung der FH Graubünden in der Region besteht darin, sich aktiv zu engagieren und der Bevölkerung des Kantons attraktive Angebote zu bieten. So organisieren wir beispielsweise im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Uni für alle» ein vielfältiges Spektrum an Events, insbesondere für Kinder. Hierzu zählen beispielsweise die Techniktage, die MINT-Akademie und die First Lego League. Mit jährlich rund 75 Forschungsprojekten, die wir im Kanton Graubünden vorantreiben, verstärken wir unsere Vernetzung in den Regionen. Um die Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und den regionalen Akteur:innen noch weiter auszubauen, haben wir unsere Reallabore – Zukunftsräume für eine nachhaltige Entwicklung – ins Leben gerufen. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort – der Bevölkerung, den Unternehmen und der Politik – wird an Lösungen für konkrete regionale Herausforderungen gearbeitet. Nach dem Surselva Lab in Ilanz und dem Bregaglia Lab in Stampa wurden dieses Jahr mit dem San

Bernardino Lab und dem Prättigau/Davos Lab zwei weitere Reallabore eröffnet.

Für die Bevölkerung bieten wir an der Fachhochschule Graubünden zudem die Möglichkeit, als Fachhörer:innen an Veranstaltungen der Bachelorstudiengänge teilzunehmen und dadurch Einblicke in spannende Fachgebiete zu gewinnen.

VERNETZUNG IM INNEREN

Ebenso wichtig wie die Vernetzung nach aussen ist eine funktionierende Vernetzung der Hochschulangehörigen untereinander. Dabei kommt wichtiges Wissen zusammen und es entstehen neue Ideen. Dieser Austausch findet sowohl vor Ort, beispielsweise während der Kaffeepausen, als auch virtuell im Rahmen von Videokonferenzen statt. Ein entscheidender Faktor zur Förderung der internen Vernetzung wird in naher Zukunft das neue Fachhochschulzentrum sein. Durch die räumliche Zusammenführung der Mitarbeitenden und Studierenden entstehen ideale Gelegenheiten für informelle Gespräche. Den Studierenden werden im neuen Gebäude Räume zur Verfügung stehen, in denen sie unter Anwendung innovativer Lehr- und Lernformen forschungsnah und doch praxisorientiert ausgebildet werden.

Ein bereits etabliertes Instrument zur internen Vernetzung innerhalb der Fachhochschule ist die Partizipation. In verschiedenen Austauschgremien treffen Hochschulangehörige zusammen, sei es als Vertreter:innen einer Anspruchsgruppe in der Mitwirkungskommission, sei es als Expert:innen in der Qualitätskonferenz oder in den jeweiligen Denk- und Handlungsräumen. Des Weiteren findet ein reger Wissensaustausch in den Gremien der Leistungsaufträge, in den Departementen sowie den verschiedenen Führungs- und Leitungsteams statt. Und nicht zuletzt illustrieren die Beiträge in diesem «Wissensplatz» die breite Vernetzung der FH Graubünden und den Wert, den wir dadurch für uns als Institution, unsere Mitarbeitenden und Studierenden, aber auch für unsere Partner:innen aus Wirtschaft und Verwaltung generieren. Lasst uns diese Ressource künftig noch gezielter und aktiver nutzen, um nachhaltig zum Erfolg der Fachhochschule beizutragen.

Prof. Martin Studer

Prorektor, Mitglied der Hochschulleitung
T +41 81 286 24 43
martin.studer@fhgr.ch

Die Erfolgsgeschichte weiterschreiben

Als die Fachhochschule Graubünden 1963 gegründet wurde, war der Fachkräftemangel in technischen Berufen der Beweggrund, eine solche Ausbildungsstätte in der Region zu eröffnen. Partnerschaften und Netzwerke waren dabei treibende Kräfte. Heute – 60 Jahre später – schreiben wir immer noch an dieser Erfolgsgeschichte, gemeinsam mit dem Kanton, der Wirtschaft und der Gesellschaft.

Text: **Jürg Kessler** / Bild: **FH Graubünden**

Netzwerke und die Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, der Politik, der Verwaltung und anderen Hochschulinstitutionen zählen zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren der Fachhochschule Graubünden. Diese Netzwerke stehen für Praxisbezug, Erkennen relevanter Herausforderungen und gemeinsamer Forschung und damit dem Entwickeln innovativer Lösungen. Die Unternehmen und Institutionen der Region nehmen aufgrund ihrer Nähe und mit ihrem inhaltlichen Bezug zu unseren Fachbereichen eine Schlüsselrolle wahr. Zudem ist für eine Hochschule die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene zentral, um mit ihrem Angebot konkurrenzfähig am Puls der Zeit zu sein und um Anerkennung zu erlangen. Nur so kann die FH Graubünden dem Kanton einen maximalen Nutzen erbringen. Das war schon immer so. Wir feiern dieses Jahr unser 60-jähriges Bestehen und Netzwerke waren – und sind – für unseren Erfolg zentral. Bereits 1963, in unserem Gründungsjahr, verhalfen sie uns dazu, die für Graubünden so wichtige neue Ausbildungsstätte ins Leben zu rufen. Die Vereinigung Bündner Wirtschaftsverbände spielte dabei eine Art Geburtshelferinnenrolle. Sie beauftragte ein Initiativkomitee mit den Vorarbeiten zur Gründung des Abendtechnikums. Die damalige Emser Werke AG eröffnete die Aktion «Gründungsbeiträge» mit einer grosszügigen Anschubfinanzierung. Chemie und Maschinenbau zählten dann auch zu den ersten Abteilungen des Abendtechnikums. Die Ems-Chemie engagierte sich nicht nur mit Geld, sondern bot

auch «Zeit und Raum» für die damalige Ingenieurschule an: So stammten zu Beginn alle Lehrpersonen für den chemischen Fachunterricht und die Praktika von den Emser Werken, welche auch die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung stellten. Nachdem sich auch die Telekommunikationsbranche rasant entwickelt hatte, wurde die Swisscom zu einer wichtigen weiteren Partnerin, die das Telecom-Labor finanzierte und technisches Personal beisteuerte.

GEMEINSAM STUDIENANGEBOTE ENTWICKELN

In jüngerer Zeit gibt es weitere Beispiele von Studiengängen, die dank des politischen Willens und der Unterstützung von Partnern entstanden sind. In der Regel haben wir bereits in der Entwicklung und der Umsetzung mit vielen Wirtschafts- und Forschungspartnern eine gelebte Vereinbarung. So findet heute beispielsweise beim schweizweit einzigartigen Studium Multimedia Production ein Grossteil der praktischen Ausbildung im Gebäude der Samedia statt. Und auch das technische Bachelorstudium Photonics konnte das langwierige Bewilligungsverfahren vor allem dank der Unterstützung von regionalen Unternehmen erfolgreich durchlaufen. Die über 45 Unternehmen und Forschungsinstitutionen, mit denen aktuell bereits eine Kooperationsvereinbarung besteht, bekunden den dringenden Bedarf hinsichtlich einer gezielten Ingenieurausbildung im «Photonics Valley» (Rheintal). Mit Mobile Robotics wurde ein weiteres Studienangebot zusammen mit der Wirtschaft entwickelt.

Es ist denn auch unser Antrieb, mit innovativen Leistungen in den Aus- und Weiterbildungsstudiengängen sowie in der Forschung und Dienstleistung am Puls der Zeit zu sein. Bei neuen Trends die Nase im Wind zu haben. Innovation ist für Unternehmen, Hochschulen und damit auch für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region erfolgsentscheidend. Die FH Graubünden versteht sich als Innovationsmotor unseres Kantons. Mit dem seit unserer Selbstständigkeit vor bald vier Jahren getätigten Ausbau des Bereichs Technik stärken wir die regionale Wirtschaft. Fast jedes Jahr bringt die Fachhochschule einen neuen Studiengang im Bereich Technik, Informatik oder Digitalisierung auf den Markt. Aktuell wird etwa abgestimmt auf den Bachelorstudiengang Computational and Data Science gemeinsam mit dem Davoser Forschungslabor «Lab42» ein weiteres Informatik-Studienangebot entwickelt. Weiter gestärkt wird auch der Bereich Computational Science, und zwar durch den Ausbau des vom Kanton mit einer Sonderprofessur geförderten Zentrums für Data Analytics, Simulation and Data Visualization (DAViS) zu einem eigenen Institut. Mit unseren Leistungen im Tourismus, in der Betriebsökonomie, der Informationswissen-





Absolvierende des Studiengangs Maschinenbau vor dem Gebäude des Maschinenbaulabors der damaligen Ems Chemie.

schaft – sie feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen –, der Architektur und im Bauingenieurwesen unterstützen wir den Kanton zusätzlich auf vielfältige Weise.

INNOVATIVER UND SCHNELLER SEIN

Mit ihren Studienangeboten hat die FH Graubünden in den vergangenen Jahren immer wieder erfolgreiche Studienkonzepte auf den Markt gebracht, welche die Bedürfnisse der regionalen Unternehmen erfüllen, der Abwanderung junger Bündnerinnen und Bündner entgegenwirken können sowie als einzigartige Angebote schweizweit konkurrenzlos dastehen. Durch ihre Lage abseits der metropolitanen Räume und inmitten der Alpen war die FH Graubünden immer schon gefordert, in den Ideen und Umsetzungen ihrer Angebote inhaltlich innovativer zu sein. Die Hochschule erachtet es als Privileg, vor grossen Herausforderungen zu stehen und für den Erfolg «frechere» Ideen zu entwickeln. Dies gelingt uns dank der grossen Unterstützung durch den Kanton, die Politik und die Bevölkerung. Die Abstimmung zum neuen Fachhochschulzentrum hat dies eindrücklich gezeigt. Mit

unserer Forschung, die gemeinsam mit Betroffenen Themen aufnimmt, dort, wo der Schuh drückt, und Aus- und Weiterbildungsangeboten, die sich an den Bedürfnissen der Gesellschaft ausrichten, kann die Fachhochschule dem Kanton etwas zurückgeben. Dabei orientiert sie sich auch an der Hochschul- und Forschungsstrategie der Regierung sowie an den speziellen Gegebenheiten unseres Kantons. Ein aktuelles Beispiel dafür ist etwa die Gesundheitsversorgung, die in dünn und dezentral besiedelten Räumen wie Graubünden eine besondere Herausforderung darstellt. Mit dem Aufbau eines Fachbereichs Gesundheit und der Einführung eines entsprechenden Studiengangs kann die FH Graubünden einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung der Gesundheitsversorgung im Kanton leisten. Und auch hier baut die Hochschule auf Netzwerke, denn das geplante Bachelorangebot Pflege wird gemeinsam mit dem Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) und weiteren Partnerschaften entwickelt. Nötig dafür ist aber noch die Revision des Gesetzes über Hochschulen und Forschung.

Für die erfolgreiche Weiterentwicklung der FH Graubünden ist es zentral, dass der Kanton

weiterhin deren Reaktionsfähigkeit, Agilität und Autonomie mit dem gesetzlichen Fundament sowie den entsprechenden finanziellen Mitteln unterstützt.

Diese partnerschaftliche Ausrichtung, den vorausschauenden Blick, die Dynamik und Offenheit der letzten Jahre nehmen wir mit und entwickeln unsere Hochschule weiter. Ein grosses Dankeschön gebührt dabei unseren Hochschulangehörigen. Mit ihrer Neugier, ihrem Engagement und ihren immer wieder neuen Ideen stellen sie das Fundament unserer Erfolgsgeschichte dar. Als agile Hochschule wollen wir auch in den nächsten Jahren die Zukunft unseres Kantons mitgestalten.

► fhgr.ch/60

Prof. Jürg Kessler

Rektor, Vorsitzender der Hochschulleitung
T +41 81 286 24 25
juerg.kessler@fhgr.ch

Wissensgrenzen überwinden

fhgr.ch/magazin/september2023

Die Digitalisierung schreitet in hohem Tempo voran. Gerade im Bereich Medien und Kommunikation sind neue Fähigkeiten gefragt. Nun bietet die Fachhochschule Graubünden gemeinsam mit der Universität Fribourg/Freiburg ein entsprechendes Studium an. Der Masterabschluss in «Digital Communication and Creative Media Production» rüstet Kommunikationsfachkräfte für die digitale Arbeitswelt von morgen – eine einzigartige Kooperation in der Deutschschweiz.

Text: **Thomas Hodel, Bianca Baerlocher** / Bild: **Fabian Hugo**

Zusätzlich zum Bachelorstudium bietet die FH Graubünden gemeinsam mit der Universität Fribourg/Freiburg neu auch ein Masterstudium an: Im Herbst 2023 startet der Joint Master «Digital Communication and Creative Media Production» mit 120 ECTS-Punkten als Voll- und Teilstudium im thematischen Schnittfeld von (Medien-)Technik und digitaler Kommunikationspraxis. Getragen wird dieser vom Institut für Multimedia Production (IMP) der Fachhochschule Graubünden und dem Departement für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Universität Fribourg/Freiburg. Die Rechtsgrundlage bildet ein gemeinsames Studienreglement, das vom Fakultätsrat der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg/Freiburg und dem Hochschulrat der FH Graubünden erlassen wurde. Das Diplom wird von beiden Bildungsstätten gleichberechtigtermassen verantwortet und unterzeichnet. Regelhaft zugelassen sind Interessent:innen mit einem Bachelorabschluss (und höher) in Kommunikations-/Medienwissenschaft oder Kommunikation / Media Engineering einer in- und ausländischen Fachhochschule oder Universität.

FACHHOCHSCHULE UND UNIVERSITÄT ERGÄNZEN WECHSELSEITIG IHR WISSEN

Die fortschreitende Digitalisierung unserer Gesellschaft wandelt unseren privaten und beruflichen Alltag ganz erheblich. Sie stellt uns vor die Herausforderung, die Potenziale – aber auch die Risiken – dieser Entwicklung zu sehen

und verantwortungsvoll darauf zu reagieren. Die Gestaltung der Mediatisierung unseres Lebens ist anspruchsvoll. Bei der Planung des Joint Masters erschien es deshalb ratsam, alle vorhandenen Bildungsquellen zu bündeln – sprich: tragend auf eine Kombination von fundiertem kommunikationswissenschaftlichem Wissen (Universität) und medientechnischen Umsetzungspraktiken in der digitalen Kommunikation (Fachhochschule) zu setzen. Damit soll eine wirkliche Vermittlung von Theorie und Praxis erreicht werden. Aus dem Nebeneinander beider Bildungsstätten gilt es, ein Miteinander zu formen, das bisherige Wissensgrenzen überwindet.

QUALIFIKATIONSPROFIL SCHNITTSTELLEN-/INTERFACE-MANAGEMENT

Dieser Wissenstransfer erfordert einen professionellen Umgang mit Schnittstellen – gesellschaftlich betrachtet mit den Teilsystemen, -kulturen und -gruppen einer Gesellschaft. Aber auch im Berufsfeld der/des Einzelnen ist ein solches Schnittstellen-Management gefordert: In Projektteams arbeiten meist Spezialist:innen aus verschiedenen Fachdisziplinen zusammen, deren Arbeitsbeiträge vermittelt werden müssen. Der Joint Master generiert einen entsprechenden Wissens- und Fähigkeitshorizont, um Kultur und Technik bzw. Technik und Kultur aufeinander zu beziehen und zusammendenken zu können. Absolvent:innen erwerben die Qualifikation nach Abschluss dieses sowohl inhaltlich fundierten als auch sozial kompetenten Schnittstellen-/Interface-Managements auf Kaderebene.



NEUE INHALTLICHE UND DIDAKTISCHE WEGE

Das Portfolio der Studienthemen wird zeitaktuell und zukunftsorientiert gestaltet. Aufnahme finden Themen mit Gesellschaftsrelevanz und deutlicher Berufsfeldorientierung sowie Themen zur intrinsisch motivierten Fortbildung der Studierenden. Dabei setzt der Studiengang auf kreative und agile Lernformate.

Im ersten Semester wird für alle Studierenden die Basis im Bereich der sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Grundlagen und Methoden, der neuen Arbeitstechniken und der Sozialkompetenzen gelegt sowie die technikversierte Ausbildung angepackt. Auf dieser Basis wird dann ab dem zweiten Semester in sogenannten Studios weiter projektorientiert zusammengearbeitet.

Die Studios tragen gegenwärtig folgende Titel: Community and Society in Digital Transition; Journalism and Digitalisation; Information and Digital Literacy; Sustainability in Digital Communication and Media Production; Strategic Communication in the Digital Age; Media Innovation and Entrepreneurship. Diese konzeptuell in den



Der neue Studiengang setzt auf kreative und agile Lernformate.

Studios vorgesehener Themen können von den Studierenden individualisiert oder verändert und mittelfristig auch ausgetauscht werden.

Auch didaktisch werden neue Wege beschritten, indem insbesondere die Maxime der Partizipation sehr ernst genommen wird. Stichworte dabei sind: fallbezogenes Lernen in kleinen Gruppen, Mitgestaltung bei der Themenauswahl und -bearbeitung, umgekehrte Leistungsnachweise, lebensnahe Kombination von Lernformen und Lernorten, Lehrkräfte aus Fachhochschule, Universität und Praxisfeldern, Praxisbezug durch Firmenverknüpfung.

NEUES FORSCHUNGSINSTITUT GARANTIERT INNOVATIVE VERKNÜPFUNG VON LEHRE UND FORSCHUNG

Parallel zur Institutionalisierung des Joint Masters wurde von der Universität Fribourg/Freiburg in Abstimmung mit der FH Graubünden auch ein neues Forschungsinstitut gegründet. Es trägt den Titel «Institut für digitale Kommunikation und Medieninnovation (IDCMI)» und ist organisatorisch in Chur angesiedelt («Fri-

bourg at Chur»). In diesem Institut werden Forschungsmitarbeitende der FH Graubünden und der Universität Fribourg/Freiburg gemeinsam an anwendungsbezogenen Projekten arbeiten und von einer neu geschaffenen Professur koordiniert. Sie trägt die Widmung «Digitale Kommunikation und Datafizierung». Diese Institutsneugründung garantiert eine vitale Verflechtung von Lehre und Forschung und bildet einen innovativ-freudigen Rahmen für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung.

LEBENDIGER PRAXISBEZUG DURCH KOOPERATIONEN MIT FIRMEN UND VERWALTUNGEN

Die lokale, aber auch die überregionale Wirtschaft und Verwaltung haben sehr positiv auf diesen berufsfeldorientierten Joint Master reagiert und bieten eine intensive Praxiskooperation an (Praktika, finanzielle Ressourcen für Tagungen usw.).

In Wissenschaftskreisen macht gegenwärtig das Stichwort «Third Mission» die Runde: Fachhochschulen und Universitäten sollen sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellen und

für den notwendigen Transfer und Wissensaustausch mit der Gesellschaft sorgen. Der neue Joint Master und das neue Forschungsinstitut legen einen Grundstein für die Erfüllung einer solchen Mission. Generiertes Wissen verbleibt nicht im Elfenbeinturm, verschwindet auch nicht im Bundesordner, sondern wird den Menschen – der Öffentlichkeit und der Gesellschaft – vermittelt.

► fhgr.ch/dccmp

Prof. Dr. Thomas Hodel

Institutsleiter, Institut für Multimedia Production
T +41 81 286 37 95
thomas.hodel@fhgr.ch

Prof. Dr. Bianca Baerlocher

Studienleiterin, Institut für Multimedia Production
T +41 81 286 38 31
bianca.baerlocher@fhgr.ch

Wichtige Akteurin der Schweizer Photonics-Community

fhgr.ch/magazin/september2023

Photonics ist eine zentrale Schlüsseltechnologie für zukünftige Entwicklungen, beispielsweise in der Digitalisierung. Um für diese Entwicklungen gerüstet zu sein, braucht es Kooperationen zwischen schweizerischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Hier setzt das Photonics-Netzwerk der Fachhochschule Graubünden an – mit dem Ziel, zukünftige Fachkräfte für diesen äusserst wichtigen Bereich auszubilden.

Text: **Udo Birk** / Bilder: **FH Graubünden**

Photonics befasst sich mit lichtbasierten Technologien, die unter anderem zum exakten Messen, Übertragen und Speichern von Daten und Bildern verwendet werden. Photonics ist eine Schlüsseltechnologie und ein dynamischer Technikzweig, der weltweit an Aufmerksamkeit gewinnt. Die Einsatzbereiche sind äusserst vielfältig – angefangen beim Smartphone über das selbstfahrende Auto bis hin zur bildbasierten künstlichen Intelligenz. Nachfolgend werden das Photonics-Netzwerk der FH Graubünden und die Photonics-Community der Schweiz beleuchtet. In der Schweiz gibt es eine stark vernetzte Gemeinschaft von Organisationen und Unternehmen, die als Gesamtheit die Forschung und

Entwicklung im Bereich Photonics vorantreiben. Unter den Akteur:innen dieses Netzwerks ist auch die Fachhochschule Graubünden zu finden, die eine wichtige Rolle in der Photonik-Forschung und -Lehre in der Region spielt. Mitarbeitende der Fachhochschule sind Mitglieder dieses Netzwerks. Sie wirken als Teil einer interdisziplinären Gruppe von Forschenden, Dozierenden und Industriefachleuten an Projekten rund um Photonics mit.

MATCHMAKING ZWISCHEN SPEZIALIST:INNEN UND INDUSTRIE

Weitere wichtige Akteur:innen im Netzwerk der Schweizer Photonics-Branche, zu denen

die FH Graubünden enge Kontakte pflegt, sind beispielsweise die Fachgruppe Photonics von Swissmem, Swissphotonics und der Innovation Booster Photonics. Swissphotonics ist der nationale Verband der Photonics-Unternehmen und -Forschungsorganisationen in der Schweiz; er verfolgt das Ziel, die Zusammenarbeit und die gemeinsame Entwicklungstätigkeit zwischen akademischen und industriellen Partnern zu fördern. Swissmem ist der Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie. Der Innovation Booster Photonics hat sich als relativ junger Akteur zum Ziel gesetzt, das Matchmaking zwischen Spezialist:innen aus verschiedenen Bereichen der Photonics-Forschung und der Industrie zu fördern und Unterstützung bei der Erstellung und Eingabe von Innosuisse-Gesuchen um Forschungsförderung zu bieten. Diese strategischen Partner der Hochschule ermöglichen der FH Graubünden den Zugang zu einer Vielzahl von Unternehmen und Organisationen, die an der Photonics-Forschung und -Entwicklung interessiert sind.

Eines der zentralen Anliegen des Photonics-Netzwerks ist es, die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschungseinrichtungen sowohl auf nationaler Ebene als auch in der Region Alpenrhein – auch «Photonics Valley» genannt – zu fördern. Zu den Aufgaben des Innovation Boosters Photonics und denen von Swissphotonics gehört deshalb auch die Durchführung von Workshops und anderen Veranstaltungen, die Forschende und Branchenexpert:innen zusammenbringen, um die neuesten Entwicklungen in der Photonics-Forschung und -Technologie zu diskutieren. Die FH Graubünden liefert sowohl als Gastgeberin wie auch in Form



Demonstration von 3D-Sensortechnologien an der FH Graubünden.



Die Veranstaltungspausen, hier beim Workshop «Augmented and Virtual Reality» werden zum Netzwerken genutzt.

von Fachreferaten wesentliche Beiträge zu diesen aufsehenerregenden Workshops.

WISSENSTRANSFER DURCH WORKSHOPS

Ein erster Photonics-Workshop beleuchtete das Thema «Industrial 3D Vision» und fand bereits 2018 an der FH Graubünden statt. Ziel des Workshops war es, die neuesten Entwicklungen im Bereich der 3D-Vision-Technologie und deren Anwendungsmöglichkeiten im industriellen Umfeld zu präsentieren und zu erkunden. Weitere Workshops – etwa zu den Themen «Augmented and Virtual Reality» sowie «Smart Surveillance Sensors» – folgten. Die Teilnehmenden konnten sich über die neuesten Entwicklungen im Bereich der intelligenten Sensortechnologie und deren Anwendungsmöglichkeiten informieren. Sie lernten dabei aktuellste 3D-Scanning-, Machine-Vision- und Bildverarbeitungstechniken kennen. Für 2023 ist ein weiterer Workshop zum Thema «Robotics and Automation» geplant. An dieser Veranstaltung wird der Einsatz von photonischen Sensortechnologien in der Automatisierung und bei der Roboter- und Drohnensteuerung diskutiert.

Die FH Graubünden stellt aber nicht nur den Wissenstransfer in Form von Fachvorträgen und ausgebildeten Ingenieur:innen (beispielsweise als «Bachelor of Science in Photonics») sicher. Sie profitiert auch vom Photonics-Netzwerk, und zwar in mehrfacher Hinsicht: Erstens erhält die Fachhochschule für verschie-

dene Forschungsprojekte private Mittel oder öffentliche Fördergelder und bringt dafür ihre Expertise im Umgang mit neuartigen Technologien wie 2D- und 3D-Photoniksensoren, Optoelektronik und Bildverarbeitung ein. Zweitens ermöglichen diese Projekte einen wichtigen bidirektionalen Wissenstransfer: Die Industriepartner zeigen ihren Bedarf in Form von industriellen Fragestellungen auf, wodurch das Ausbildungsprofil der Studierenden auf spezifische Problemfelder zugeschnitten und geschärft werden kann. Im Gegenzug wird in diesen Projekten das Wissen um die Möglichkeiten und Anwendungsbereiche der neuen Technologien an die Industrie weitergegeben. Drittens profitieren die Absolvent:innen technischer Studiengänge vom Netzwerk, indem sie bereits während des Studiums mit vielen potenziellen Arbeitgebenden in Kontakt treten. Überdies können sie während ihrer Zeit an der FH Graubünden schon erste Erfahrungen in Industrieprojekten sammeln, sei es im Rahmen von Praktika, sei es durch die Mitarbeit an industriellen Forschungsprojekten oder spätestens bei der Verfassung und Durchführung ihrer Bachelorarbeit. Dort lernt ein Grossteil der Absolvent:innen ihren zukünftigen Arbeitgeber kennen.

BEITRAG FÜR DIE ZUKUNFTSGESTALTUNG

Mit Blick auf die Zukunft engagiert sich die FH Graubünden gemeinsam mit anderen Akteur:innen des Photonics-Netzwerks für die

Weiterentwicklung der Photonics-Forschung und -Lehre. Das Netzwerk arbeitet derzeit an mehreren neuen Initiativen, unter anderem an der Entwicklung neuer Photonics-Kurse für Ingenieur:innen und an der Einrichtung eines neuen Photonics-Forschungszentrums, dem Swiss Photonics Integration Center.

Das Photonics-Netzwerk der FH Graubünden ist ein wichtiger und lebendiger Teil der Schweizer Photonics-Community. Durch seine Verbindungen zu Swissphotonics, Swissem und dem Innovation Booster Photonics ist es in der Lage, Forschende und Industrieexpert:innen zusammenzubringen, um die Photonics-Forschung und -Technologie voranzutreiben. Durch ihre Forschungstätigkeit und die Aus- und Weiterbildung von jungen Ingenieur:innen, insbesondere im Bereich Photonics und Mobile Robotics, spielt die FH Graubünden eine wesentliche Rolle bei der Zukunftsgestaltung dieser wichtigen Technologien.

► fhgr.ch/photonics

Prof. Dr. Udo Birk

Dozent, Institut für Photonics und Robotics
T +41 81 286 37 97
udo.birk@fhgr.ch

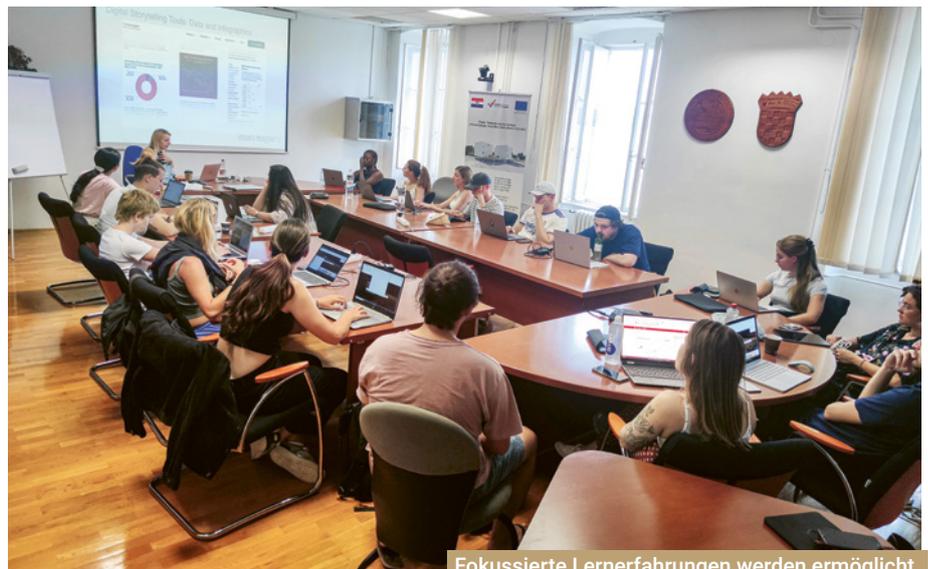
Netzwerken an der Adriaküste

fhgr.ch/magazin/september2023

Eine Zeit im Ausland zu verbringen – und dabei neue Sprachen, andere Kulturen, fremde Menschen kennenlernen, aber vor allem viele neue Erlebnisse und Erfahrungen sammeln: Diesen Wunsch hegen viele Studierende während ihrer Zeit an einer Hochschule. Die Joint Summer School in Information Science (JoSSIS) bietet sowohl Studierenden als auch Dozierenden einen kompakten Auslandsaufenthalt, der fachspezifischen, beruflichen, aber auch privaten Netzwerken den Weg ebnet.

Text: **Sabrina Lindau** / Bilder: **FH Graubünden**

Um als Studentin oder Student eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen, gibt es heutzutage zahlreiche Möglichkeiten – zum Beispiel ein Auslandssemester oder Auslandspraktikum. Solche Aufenthalte sind eine wertvolle Erfahrung für das Studium, das spätere Berufsleben, aber auch die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. Vor allem berufstätige Studierende an Fachhochschulen haben jedoch vielfach nicht die Möglichkeit, ihre berufliche Tätigkeit für längere Zeit zu unterbrechen. Sogenannte Summer Schools dienen als geeignete Alternative, um Auslandserfahrung in kompakter Form zu sammeln. Bei Summer Schools handelt es sich in der Regel um Kurzzeitprogramme, die maximal einige Wochen dauern. Somit können sie flexibel in den Studienplan von Studierenden integriert werden, die Teilzeit arbeiten. Ausserdem bieten Summer Schools den Teilnehmenden eine konzentrierte und fokussierte Lernerfahrung. In kur-



Fokussierte Lernerfahrungen werden ermöglicht.



Gemeinsame Erlebnisse verbinden.

zer Zeit können eine neue Fähigkeit erlernt, Fachwissen in einem bestimmten Bereich erworben oder Fremdsprachenkenntnisse vertieft werden. Die Joint Summer School in Information Science (JoSSIS) bietet den Studierenden der Fachhochschule Graubünden genau diese Möglichkeit. In Kooperation mit der University of Zadar (Kroatien) und der University of Applied Sciences Burgenland (Österreich) organisiert das Schweizerische Institut für Informationswissenschaft ein abwechslungsreiches Programm in Zadar. Rund 50 Studierende besuchten im Jahr 2022 erstmals für zwei Wochen den Unterricht im Rahmen der drei Kurse Eye Tracking, B2B Sales und Digital Storytelling.

Summer Schools wie die JoSSIS bieten ihren Teilnehmenden hervorragende Möglichkeiten, verschiedene Netzwerke aufzubauen und zu pflegen. Diese Netzwerke sind vielfältig und perspektivisch langfristig.



Die Studierenden absolvieren in Zadar ein vielfältiges Programm.

«Dank meiner Teilnahme an der Joint Summer School in Information Science konnte ich nicht nur viele unvergessliche Momente erleben, sondern hatte auch die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schliessen, die bis heute noch bestehen. Durch den täglichen Austausch mit Studierenden aus anderen Ländern, Städten und Studiengängen konnten wir unser Fachwissen sowie unsere Erfahrungen miteinander teilen, was für die Durchführung unseres Eye-Tracking-Projekts sehr hilfreich gewesen ist.»

Jessica Zeiter, Bachelorstudentin im Fach Information Science an der Fachhochschule Graubünden und JoSSIS-Teilnehmerin 2022

Summer Schools ermöglichen den Studierenden, sich mit Gleichaltrigen aus verschiedenen Fachbereichen, Universitäten und Ländern auszutauschen. Von diesen Kontakten können sie während ihrer weiteren Studienlaufbahn – aber auch langfristig im Berufsleben – profitieren. Zur JoSSIS 2022 kamen in Zadar 50 Studierende aus fünf Ländern (Schweiz, Österreich, Kroatien, Deutschland und Grossbritannien) zusammen. Die Teilnehmenden stammten aus den unterschiedlichsten Studiengängen, z. B. Information Science, Digital Business Management, Computational and Data Science, Multimedia Production, Psychologie oder Betriebsökonomie. Im Rahmen der Summer Schools können die Studierenden in Gruppenprojekten intensiv zusammenarbeiten und in Gruppenaktivitäten starke Kooperationsnetzwerke aufbauen. Vor allem dank der ungezwungenen Atmosphäre der Summer Schools schaffen gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse – auch ausserhalb des Klassenzimmers – besondere Verbindungen. In allen JoSSIS-Kursen wird in Kleingrup-

pen geforscht und es werden Lösungen zu unterschiedlichen Problemstellungen erarbeitet. Die Teamarbeit steht dabei an erster Stelle; die Gruppenarbeiten werden regelmässig auch in den gemütlichen Altstadt-Cafés oder in der Bibliothek mit Blick aufs Meer abgehalten. Nach getaner Arbeit folgen häufig ein gemeinsamer Ausflug an den Strand, ein gemeinsames Abendessen oder ein gemeinsames Abendprogramm in der Altstadt.

Weitere Netzwerke ergeben sich durch erfahrene Dozierende, Forschende und Fachleute, die bei Summer Schools zum Einsatz kommen. Diese vermitteln den Studierenden über den Unterricht hinaus ihr Wissen und können ihnen als Mentor:innen zur Seite stehen. Auch die JoSSIS-Module werden allesamt von Expert:innen ihres Fachs unterrichtet. In kleinen Gruppen erfolgt eine intensive Betreuung und die gemeinsamen Freizeitaktivitäten bieten zahlreiche Möglichkeiten, um die Kontakte weiter auszubauen.

Auf den ersten Blick profitieren vor allem die Studierenden vom Format der Summer Schools. Das

«Die Summer School war für mich eine gute Gelegenheit, mit Studierenden unterschiedlicher Disziplinen und Hochschulen intensiv an den Inhalten zu arbeiten. Ausserdem habe ich die Vernetzung mit den anderen Dozierenden und den Organisator:innen der teilnehmenden Institute sehr geschätzt. Insgesamt waren diese zwei Wochen für mich als Dozentin sehr bereichernd, da ich einen Einblick in unterschiedliche Studienrichtungen bekam und mit Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen zusammenarbeiten durfte.»

Elisabeth Oberdorfer, Dozentin an der Fachhochschule Burgenland und Dozentin der JoS-SIS 2022 (Modul Digital Storytelling)

Kurzzeitprogramm im Ausland bietet jedoch auch hervorragende Möglichkeiten für den Aufbau und die Pflege verschiedener Netzwerke zwischen den Dozierenden, Forschenden und Organisator:innen der beteiligten Hochschulen. Somit werden neue Möglichkeiten für internationale Zusammenarbeit, Mentorings, Rekrutierungen und langfristige Partnerschaften geschaffen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Summer Schools allen Beteiligten hervorragende Möglichkeiten für den Aufbau und die Pflege verschiedener Netzwerke bieten. Diese Netzwerke dienen kurz- oder langfristig neuen Kollaborationen und Partnerschaften. Natürlich profitiert nicht zuletzt auch die Fachhochschule Graubünden vom Aufbau neuer und von der Festigung bestehender Beziehungen zu anderen Institutionen, wie Universitäten und Forschungseinrichtungen.

«Die JoSSIS hat mir ein neues Netzwerk zu den teilnehmenden Dozierenden und Studierenden eröffnet – unabhängig von meinem «normalen» Netzwerk im deutschsprachigen Raum. Mich persönlich hat es riesig gefreut, neben den Menschen auch Zadar als faszinierende, wunderschöne Stadt kennenlernen zu dürfen.»

Manuel Hartmann, Gastdozent an der Fachhochschule Graubünden und Dozent der JoSSIS 2022 (Modul B2B Sales)

Sabrina Lindau

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin,
Schweizerisches Institut für
Informationswissenschaft
T +41 81 286 38 98
sabrina.lindau@fhgr.ch

Erfolgsgeschichte dank vielfältiger Netzwerken

Die Fachhochschule Graubünden feiert in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen und blickt stolz auf eine langjährige Geschichte mit grosser Bedeutung für den Kanton Graubünden zurück. Seit ihrer Gründung als Abendtechnikum Chur haben kantonale, regionale und interkantonale Netzwerke für diese Bildungsinstitution immer eine zentrale Rolle gespielt und ihre Entwicklung zur heute eigenständigen Fachhochschule massgeblich gefördert.

Die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Partner:innen und Institutionen hat dazu beigetragen, dass die Fachhochschule Graubünden zu einer wichtigen Bildungseinrichtung und treibenden Kraft für Innovation und Wachstum in der Region geworden ist. Diese Netzwerke ermöglichen den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Ressourcen zwischen Fachhochschule, Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft.

Angesichts des breiten Spektrums an bedeutenden Netzwerken, die von der Fachhochschule mit grossem Engagement gepflegt werden, ist es nicht einfach, einige herausragende Beispiele zu nennen. Dennoch möchte ich auf ein Netzwerk näher eingehen, welches mein besonderes Interesse geweckt hat.

Mit dem Aufbau von Reallaboren in Regionen wie dem Bergell («Bregaglia Lab») und der Surselva («Surselva Lab») stärkt die Fachhochschule die Zusammenarbeit zwischen Lehre, Forschung und Praxis und den zur Bekämpfung des Fachkräftemangels wichtigen Wissenstransfer. Diese Reallabore bieten eine Plattform, um gemeinsam mit regionalen und lokalen Akteur:innen zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln und einen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Mehrwert für den jeweiligen Lebens- und Wirtschaftsraum zu generieren. Solche Netzwerke fördern die nachhaltige Regionalentwicklung und dienen als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis.

Ein weiteres tolles Netzwerk bietet die «Innovators Challenge» der Fachhochschule Graubünden. Sie ermöglicht es den Studierenden, während eines Semesters eine direkte Zusammenarbeit mit der Praxis einzugehen, um an innovativen Projekten zu forschen – von der Idee zum Prototyp oder vom Prototyp zur Marktreife. Studierende der Bachelor- und Masterstufe arbeiten interdisziplinär an realen Innovationsvorhaben von Wirtschaftspartnern und bilden gemeinsam mit Mitarbeitenden des Auftraggebers ein Projektteam. Auch diese Zusammenarbeit stärkt den Wissenstransfer in den Regionen.

Solche und alle weiteren vielfältigen Netzwerke und Partnerschaften sind und werden auch in Zukunft ein wesentlicher Bestandteil der Erfolgsgeschichte der Fachhochschule Graubünden sein. Sie haben dazu beigetragen, die Regionalentwicklung zu fördern, die Praxisorientierung der Ausbildung zu stärken und den Studierenden wertvolle Lernumgebungen zu bieten.

Der Fachhochschule Graubünden gratuliere ich ganz herzlich zu ihrem 60-jährigen Bestehen und ermutige sie, auch in Zukunft auf ihre heutigen Netzwerke zu setzen sowie neue aufzubauen, um Innovation, Wachstum und nachhaltige Entwicklung in der Region voranzutreiben.

Jon Domenic Parolini

Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschuldepartements

In'istorgia da success grazia a raits multifaras

La Scola auta specialisada dal Grischun (SAS Grischun) festivescha quest onn ses 60avel giubileum e guarda enavos loscha sin sia lunga istorgia da gronda impurtanza per il chantun Grischun. Dapi sia fundaziun sco Tecnicum da la saira Cuira han raits regionalas, chantunalas ed interchantunalas adina giugà ina rolla impurtanta per l'instituziun da furmazion e promovì considerablmain ses svilup a la scola auta specialisada independenta ch'ella è oz.

La collavuraziun stretga cun different:as partenari:as ed instituziuns ha gidà a sviluppar la SAS Grischun ad in'instituziun da furmazion impurtanta ed in motor per innovaziun e svilup en la regiun. Questas raits pussibilliteschan il barat da savida, experientschas e resursas tranter scola auta specialisada, economia, perscrutaziun e societad.

En vista al grond spectrum da raits impurtantas che la SAS Grischun tgira cun grond engaschament n'èsi betg simpel da numnar intgins exempels extraordinaris. Tuttina vi jau menziunar ina rait che ha sveglià spezialmain mes interess.

Cun endrizzar lavuratori reals en regiuns sco la Bregaglia («Bregaglia Lab») ed en Surselva («Sur-



selva Lab») rinforza la SAS Grischun la collavuraziun tranter emprendissadi, perscrutaziun e pratica ed il transfer da savida ch'è uschè impurtant per cumbatter la mancanza da persunal qualitativa. Quests lavuratori reals porschan ina platfurma per sviluppar ensemen cun acturas regionalas e localas schliaziuns per l'avegnir e da generar ina plivalur sociala, economica ed ecologica per ils spazis da viver ed ils spazis economic. Talas raits promovon in svilup regional

Una storia di successo grazie a reti diversificate

ratori viventi offrono una piattaforma per sviluppare, insieme agli attori delle singole regioni, soluzioni moderne per creare un valore aggiunto sociale, economico e ambientale per il corrispettivo ambito economico e vitale. Tali reti promuovono uno sviluppo regionale sostenibile e fungono da punto di incontro tra scienza e pratica sul campo.

Un'altra rete molto significativa è rappresentata dalla «Innovators Challenge» della SUP Grigioni



E-TukTuks in Disentis – ein gemeinsames Projekt des Surselva Labs und der Gemeinde Disentis (Bild: Dani Ammann)

persistent e servan sco interfatscha tranter perscrutaziun e pratica.

In'ulteriura rait grondiusa è la «Innovators Challenge» da la SAS Grischun. Ella pussibilitescha a las studentas ed als students da collavurar durant in semester a moda directa cun la pratica per pudair perscrutar a maun da projects innovativs – da l'idea al prototip u dal prototip a la madrezza da martgà. Studentas e students dal stgalim da bachelor e master lavuran a moda interdisciplinara vi da projects innovativs reals da partenaris da l'economia e furman in team da project ensemen cun collavuraturas e collavuraturas da l'incumbensader. Era questa collavuraziun rinforza il transfer da savida en las regiuns. Talas ed ulteriuras raits multifaras e partenaris èn e vegnan er en l'avegnir ad esser ina part essenziala da l'istorgia da success da la SAS Grischun. Ellas han gidà a promover il svilup regional, a rinforzar l'orientaziun a la pratica da las scolaziuns ed a porscher a las studentas ed als students in ambient d'emprender prezios.

A la SAS Grischun gratulesch jau cordialmain per ses 60avel onn d'existenza ed encuraschesch ella dad er en l'avegnir sa concentrar sin sias raits existentas sco era da crear novas per promover l'innovaziun, la creschientscha ed il svilup persistent en la region.

Jon Domenic Parolini

schef dal Departament d'educaziun, cultura e protecziun da l'ambient

Quest'anno, la Scuola universitaria professionale dei Grigioni (SUP Grigioni) festeggia il proprio 60° anniversario e guarda con orgoglio alla lunga storia che ha alle spalle, di grande importanza per l'intero Cantone dei Grigioni. Dalla sua fondazione come istituto tecnico serale a Coira (Abendtechnikum Chur), le reti a livello cantonale, regionale e nazionale hanno sempre svolto un ruolo centrale per questo istituto di formazione contribuendo, in modo determinante, al suo sviluppo fino a farlo diventare, oggi, una scuola universitaria professionale autonoma.

La stretta collaborazione con diversi partner e istituzioni ha contribuito a rendere la SUP Grigioni non solo un importante istituto di formazione ma anche un volano di innovazione e crescita all'interno della regione. Queste reti permettono lo scambio di conoscenze, esperienze e risorse tra la scuola universitaria professionale, il mondo dell'economia e della ricerca e la società.

Visto l'ampio spettro di reti significative che la scuola universitaria professionale si impegna a curare e mantenere non è facile scegliere, tra i tanti esempi di reti virtuose, quelle da citare. Tuttavia vorrei illustrare più nel dettaglio una realtà che ha suscitato in me particolare interesse.

Con la creazione di laboratori viventi in regioni come la Bregaglia («Bregaglia Lab») e la Surselva («Surselva Lab»), la SUP Grigioni rafforza la collaborazione tra tirocinio, ricerca e pratica sul campo promuovendo il trasferimento di conoscenze, elemento importante per contrastare la carenza di personale specializzato. Questi labo-

che permette a studentesse e studenti di svolgere una collaborazione di stampo pratico per un semestre, facendo ricerca nel quadro di progetti innovativi: dalla fase di progettazione a quella di prototipazione o da quest'ultima alla commercializzazione. Le studentesse e gli studenti dei corsi bachelor e master lavorano, adottando un approccio interdisciplinare, a progetti innovativi promossi da partner economici, dando vita a un team di progetto con i dipendenti del committente. Anche questo tipo di collaborazione promuove il trasferimento di conoscenze a livello regionale.

Queste, insieme a molte altre reti e collaborazioni diversificate, sono e resteranno in futuro un tassello fondamentale della storia di successo della Scuola universitaria professionale dei Grigioni. Hanno contribuito alla promozione dello sviluppo regionale e al rafforzamento dell'orientamento pratico dei suoi corsi di formazione, offrendo alle studentesse e agli studenti un ambiente di apprendimento estremamente valido.

Faccio i miei migliori auguri alla SUP Grigioni per i suoi 60 anni e la incoraggio a continuare a nutrire le reti esistenti, oltre che a crearne di nuove – per farsi promotrice di innovazione, crescita e sviluppo sostenibile all'interno della regione.

Jon Domenic Parolini

Direttore del Dipartimento dell'educazione, cultura e protezione dell'ambiente

Innovationsprojekte gemeinsam in Gang bringen

fhgr.ch/magazin/september2023

Viele gute Ideen von Unternehmen versanden und werden nicht umgesetzt. Oft fehlt es am richtigen Impuls, um ein Vorhaben definitiv in die Praxis umzusetzen. Die von der Fachhochschule Graubünden erfolgreich eingeführte Innovators Challenge schafft Abhilfe: Interdisziplinäre Studierenden-Teams treiben reale Innovationsprojekte aus der Wirtschaft voran. So entsteht ein vielschichtiges Netzwerk für Innovation.

Text: **Nico Tschanz** / Bilder: **FH Graubünden**

Das Accelerator-Programm Innovators Challenge (IC) an der FH Graubünden wurde 2021 erfolgreich eingeführt. Es ist eine neuartige Form von Wissenstransfer und direkter Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Praxis. Die Idee dahinter: Innovationsprojekte von Wirtschaftspartner:innen werden gemeinsam während eines ganzen Semesters vorangetrieben. Interdisziplinär zusammengestellte Studierenden-Teams der Bachelor- und Masterstufe arbeiten an einem realen Innovationsvorhaben und bilden ein Team mit den Auftraggebern. Dabei werden sie von Dozierenden der

FH Graubünden gecoacht. Die Arbeit orientiert sich methodisch am iterativen Design-Thinking-Modus. Nur Ideen, die auch umgesetzt werden und Wirkung erzielen, sind Innovationen. Dies ist das grosse Ziel.

VON DER IDEE ZUM PROTOTYP – VOM PROTOTYP ZUM MARKT

Die Studierenden-Teams aus allen Disziplinen der FH Graubünden belegen die Innovators Challenge im Rahmen ihres Studiums. Dabei stehen zwei Module zur Auswahl. Im ersten Modul wird – ausgehend von der Idee – eine Lösung

auf Prototypstufe erarbeitet. Die Fälle (vgl. Kästen) umfassen Themen wie etwa den Direktvertrieb von Nahrungsmitteln oder den Einsatz von Data Analytics in der Kundenberatung. Im zweiten Modul liegt der Fokus auf dem Geschäftsmodell und dem Markteintritt von bestehenden Prototypen.

ENTREPRENERINNEN UND ENTREPRENEURE DER ZUKUNFT

Das Format ist für die Schweizer Fachhochschullandschaft einzigartig. Es ist das erste umfassend interdisziplinäre Lehrmodul und so



Seit der erstmaligen Durchführung wurden 18 Innovationsprojekte bearbeitet.



An der Award-Night werden die Challenges präsentiert.

Mehrere Unternehmenspartner haben bereits mehr als einmal mitgemacht. Entweder wurden neue Challenges eingereicht oder eine Challenge der Phase «Idee bis Prototyp» fand ihre Fortsetzung in der Phase «Prototyp bis Markteinführung». Nachstehend einige Projektbeispiele:

- Competitive Pricing von Industrieprodukten
- Vertriebsplattform für Nahrungsmittel aus der Region
- Gerät für virenfreie Luft
- Gesundheitsvorsorge im Berggebiet
- E-Commerce für junge Fashion Designer:innen
- Zukunft der Hackathons
- Entwicklung nachhaltiger Tourismusangebote
- Marketing Engineering
- Crypto-Geld
- Fachkräftemangel/Recruiting
- Produktinnovation Schneidebrett
- Finanzierungsmodelle für Immobilien
- Machine Learning in der Kundenanalyse
- New Work
- Abbau von Plastik im Unternehmen
- Roboter in der Apfelernte
- Digitalisierung der Customer Journey

nahe an der Wirtschaft, wie es heute kein weiteres dieser Art gibt. Die Innovators Challenge ist zukunftsweisend und eine Speerspitze für moderne Lehr- und Lernformate. Die Fachhochschule Graubünden übernimmt damit eine Vorreiterrolle in der Entwicklung der Lehre. Die Studierenden erhalten mehr als «nur» einen Einblick in ein Innovationsprojekt – sie sind Teil davon. Sie sind die künftigen Führungskräfte – die praxisnahe Lehre ergänzt ihre Ausbildung optimal. Sie bauen in diesem Format nicht nur Wissen auf, sondern Erfahrung.

ENGE UND DIREKTE ZUSAMMENARBEIT MIT DER WIRTSCHAFT

Die FH Graubünden unterstützt ihre Wirtschaftspartner:innen auf vielfältige Weise bei der Weiterentwicklung und Realisierung von Projekten. «Machen ist wie denken – nur krasser.» Das ist der Slogan der Innovators Challenge. Das Ergebnis ist keine Studie und auch keine theoretische Übung – nur der Fortschritt der Innovationsprojekte zählt. Die Dozierenden der Fachhochschule sind als Coaches ebenfalls ein aktiver Teil der Teams. Sie sind für einmal nicht nur in der Rolle der «Urteilenden» – sie räumen auch Hindernisse aus dem Weg und unterstützen die Teams, damit der Fokus stimmt. Die IC ist ein kooperativer Wettbewerb. Studierende, Challenger und Coaches liefern sich ein Semester lang ein Rennen – doch nicht ein Rennen gegeneinander, sondern für den Fortschritt der jeweiligen Innovationsprojekte. Die Jury beurteilt, welche Faktoren, Entscheidungen und Aktivitäten für den Fortschritt – den «Boost»

– besonders wirksam waren. Somit ziehen alle Teams am selben Strang. Auch die Jury ist ein Netzwerkelement der Innovators Challenge. Über 20 CEO-Persönlichkeiten aus Graubünden und der ganzen Schweiz sind Mitglied. Starke Partner:innen sind auch in der Kommunikation wichtig. Die IC wird von SOMEDIA und vom CSEM Landquart unterstützt.

An der jährlichen Award Night treffen Unternehmen, Studierende, Jury, Partner:innen und Coaches in feierlichem Rahmen mit geladenen Gästen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zusammen. Besonders attraktiv ist die Award Night auch für interessierte Unternehmen, um die IC und das Netzwerk kennenzulernen. Am Anlass werden die Challenges präsentiert. Die Würdigung ihres Fortschritts wird durch die Jury vorgenommen. Jedes Team erhält einen Award, der so einzigartig ist wie die jeweilige Challenge – ein Bündner Kristall. Der Award ist ein Botschafter: Er verkörpert den Link zwischen der IC (online) und dem Netzwerk.

Die einreichenden Unternehmen (Challenger) sind breit gefächert und reichen von Grossunternehmen mit internationaler Tätigkeit bis hin zu Studierenden-Startups. Die grosse Themenvielfalt zeigt sich an den bearbeiteten Projekten (vgl. Kasten).

EIN WACHSENDES NETZWERK VON ERFAHRUNGEN

Seit der erstmaligen Durchführung der IC wurden 18 Innovationsprojekte in einem Zeitraum von zwei Jahren bearbeitet. «Die ersten beiden Jahre haben uns gezeigt, dass die Innova-

tors Challenge einem echten Bedarf entspricht und dass Unternehmen aller Branchen sowie Startups der Fachhochschule sich vernetzen und austauschen wollen», blickt Konstantinos Michail, Projektleiter des Programms, auf die in der Aufbau- und Etablierungsphase gemachten Erfahrungen zurück.

Es ist sehr wichtig, auch das interne Netzwerk mit auf den Weg zu nehmen. Es umfasst alle Departemente der FH Graubünden, die Studien- und Forschungsleitenden sowie die Dozierenden.

Für die angewandte Forschung und die Wirtschaft ist es sehr wertvoll, aus der Realsituation der bearbeiteten Challenges zu lernen. Es entstehen fortlaufend vielfältige und neue Erkenntnisse darüber, wie Innovationsvorhaben von Unternehmen voran- und zum Erfolg gebracht werden können. Die Innovators Challenge ist ein wachsendes Erfahrungsnetzwerk für alle Teilnehmenden. Für Studierende ist die Teilnahme eine besondere Auszeichnung, die sie in ihren CVs und Profilen teilen können. Das «Erfahrungsnetzwerk IC» wird so zu einem langfristig nutzbaren Netzwerk innovativer Persönlichkeiten.

► fhgr.ch/innovators-challenge

Prof. Dr. Nico Tschanz

Dozent, Schweizerisches Institut für Entrepreneurship
T +41 81 286 38 65
nico.tschanz@fhgr.ch

Frauennetzwerke 4.0

fhgr.ch/magazin/september2023

Politisches Engagement setzt bei Männern und Frauen den Willen zur Beteiligung voraus. Beteiligungsrechte sind in der Schweiz seit 1971 für beide Geschlechter verankert. Überparteiliche Frauenorganisationen mobilisieren ihre Mitglieder national: Wer mitmacht, kann mitbestimmen. Warum funktioniert das (noch) nicht auf Gemeindeebene? Die Fachhochschule Graubünden bietet Unterstützung.

Text: **Ruth Nieffer** / Grafiken: **FH Graubünden**

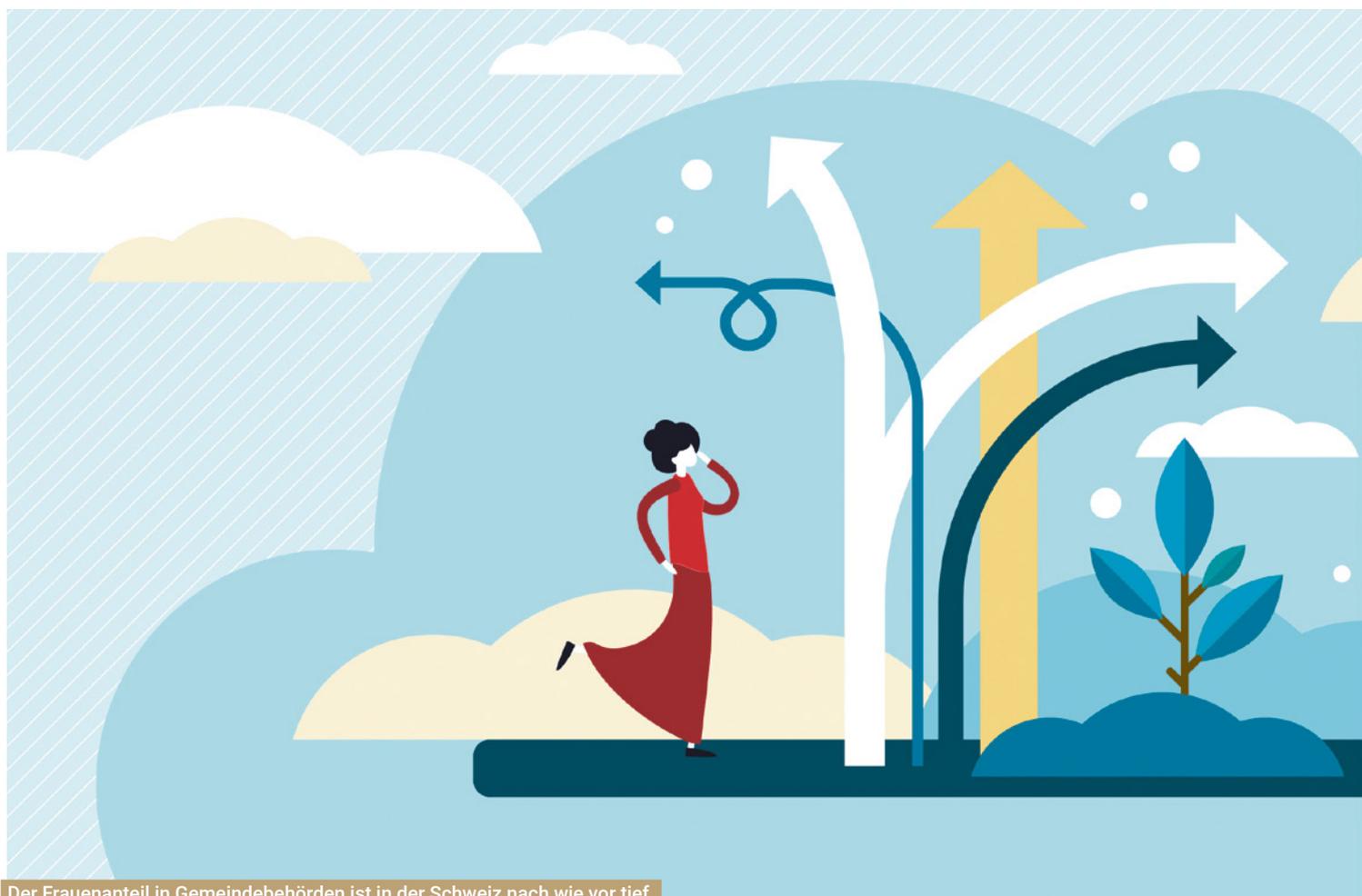
Im Eidgenössischen Parlament beträgt der Frauenanteil seit den letzten Wahlen (2019) 42 Prozent. Der aktuelle Global Gender Gap Report des Weltwirtschaftsforums WEF lobt die Schweiz für ihren Frauenanteil im nationalen Politikgeschehen – dennoch fällt die Schweiz insgesamt vom 10. auf den 13. Rang zurück. Für die nationalen Wahlen im Herbst 2023 ruft Helvetia erneut zur «überparteilichen Bewegung der Frauen in die Politik» auf und nimmt damit auch Frauennetzwerke wieder stärker in die Pflicht.

FRAUENANTEIL IN GEMEINDEBEHÖRDEN STAGNIEREND

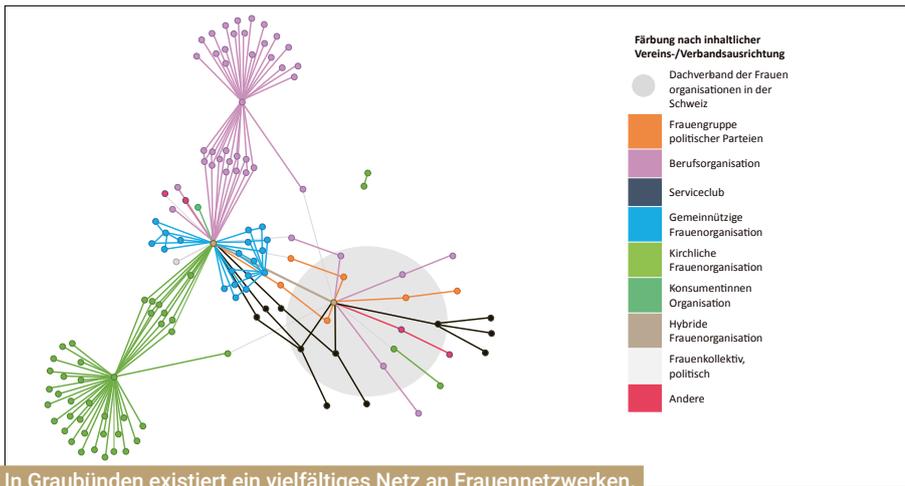
Dieser Fortschritt in Bezug auf die politische Partizipation von Frauen auf nationaler Ebene darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass im gemeindepolitischen Alltag von dieser positiven Bewegung noch wenig zu spüren ist. Die aktuelle «PROMO Femina»-Studie des Zentrums für Verwaltungsmanagement (ZVM) der FH Graubünden zeigt auf, dass der Frauenanteil in Gemeindebehörden – dort, wo Frauen in besonderem

Masse ihre Erfahrungen, Sichtweisen und Kompetenzen einbringen könnten – nach wie vor bei lediglich 33 Prozent (im Durchschnitt) liegt. Was auf nationaler Ebene in überparteilicher Vernetzung zur mehr Frauenkandidaturen führt, scheint auf kommunaler Ebene nicht zu greifen.

Gemeinden als «Wurzeln der Demokratie» haben zunehmend Rekrutierungsschwierigkeiten: Wie das Forschungsprojekt PoliWork der FH Graubünden zeigt, erweist sich die Vereinbarkeit von beruflichem und ehrenamtlichem Engage-



Der Frauenanteil in Gemeindebehörden ist in der Schweiz nach wie vor tief.



In Graubünden existiert ein vielfältiges Netz an Frauennetzwerken.

ment als Herausforderung. Laut den Ergebnissen des Forschungsprojekts PROMO 35 fehlt es an interessierten jungen Menschen ebenso wie an Frauen jeglichen Alters, die sich für den Einsitz in Gemeindebehörden gewinnen lassen – obwohl die Gemeinden teils aktiv Frauen für ihre Behördenämter suchen.

FRAUENNETZWERKE ALS CHANCE

In der politischen Partizipationsforschung werden regionale Frauennetzwerke als Chance begriffen. Dank ihnen entsteht Raum für frauenpolitische Bündnisse. Gibt es Differenzen unter

den Frauen, wird das akzeptiert. Über die Netzwerke vereinfacht sich der Zugang zu regionalen Politikprozessen. Die Teilnehmerinnen des Forschungsprojekts PROMO Femina der FH Graubünden schätzten denn auch die Wirksamkeit diverser Massnahmen mit dem Ziel einer solchen Vernetzung hoch ein, etwa das Mentoring, die Bildung von Koalitionen und das Netzwerken. So lassen sich auch individuelle Verhaltensstrategien als «Politik im Kleinen» dazu nutzen, um Ziele zu erreichen oder Einfluss zu gewinnen. Frauennetzwerke bieten ihren Mitgliedern die Chance, individuelle Verhaltensstrategien einzusetzen. Gleichzeitig gewähren sie auch sozialen Rückhalt. Dieser zeigt sich in Form von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung, Zugang zu Informationen sowie (ehrenamtlicher) Mitarbeit und zeitlicher Präsenz. In formal organisierten Frauennetzwerken begründen verbindliche soziale Normen das «Wir» in Form von solidarischen Verhaltensweisen nach innen und aussen. Stabile Strukturen mit klaren Rollenerwartungen (z. B. Frauenvereine und -verbände) geben Sicherheit. Im Rahmen des Projekts PROMO Femina wurde in Graubünden eine Vorstudie (Desktop Research) zu regionalen Frauennetzwerken durchgeführt. In unserem Kanton finden sich zahlreiche Frauenorganisationen, die entweder formal oder über gemeinsame Aktivitäten lose vernetzt sind (siehe Abb. 1).

FRAUENVERBÄNDE ZWISCHEN SELBSTERHALT UND ÖFFNUNG

Doch was für ein Potenzial bieten solche regionalen Frauennetzwerke wirklich, um Frauen den Weg in ein Milizamt zu ebnen? Der Zusammenhalt formaler Netzwerke und die Gleichheit der Mitglieder bergen generell das Risiko, den Fluss und die Qualität der Informationen von aussen sowie hilfreiche Kontakte nach aussen zu behindern. Andererseits entstehen aber auch Frauennetzwerke, die eher auf lockeren Kooperationsstrukturen basieren (Beispiele: Politisches Frauennetzwerk Sarganserland, Frauen Luzern Politik, Feministisches Kollektiv GR). Auch ihr Zusammenhalt beruht auf Vertrauensbildung und setzt daher kontinuierliche Beziehungen voraus. Andererseits stehen solche «lockeren» Netz-

werke für den Anspruch eines möglichst offenen Zugangs, der nur wenige Verbindlichkeiten fest schreibt – ausser der anzustrebenden Gleichstellung der Geschlechter in Politik und Gesellschaft. Traditionell organisierten Frauennetzwerken steht der Balanceakt zwischen Selbsterhalt und Öffnung der formellen Strukturen hin zu neuen Allianzen ins Haus, damit die Gleichstellungsziele erreicht werden können. Denn es ist zunehmend schwierig, die bewährten Führungsstrukturen über ein ehrenamtliches Engagement jüngerer Frauen im Vorstand sicherzustellen. In den Statuten so mancher Vereine und Netzwerke neigt sich der Daseinszweck des betreffenden Vereins oder Netzwerks dem Ende seines «Haltbarkeitsdatums» zu. Wie können bestehende und neue Frauennetzwerke zu einer einflussreichen «Seilschaft» politischer Akteur:innen heran- und zusammenwachsen? Welche Formen interorganisationaler Netzwerke tragen wie dazu bei, letztlich das politische Engagement von Frauen zu stärken?

GEMISCHTGESCHLECHTLICHE NETZWERKE ALS CHANCE?

Eine Gleichstellung der Geschlechter in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über die Sensibilisierung und Vernetzung von Frauen zu erreichen, scheint nach wie vor angebracht. Gleichzeitig bleibt die Gleichstellungsproblematik mit all ihren Herausforderungen vordergründig ein «Frauthema». Beispiele zur Gleichstellung der Geschlechter in der Privatwirtschaft – wie männliche Führungspersonlichkeiten in die Frauenförderung einzubinden oder die Kampagne «HeForShe» von UN Women – verweisen auf einen Wandel hin zur aktiven Mobilisierung der Männer in Sachen Gleichstellung. Wie sehen Frauennetzwerke diese Dynamik? Wie offen sind sie für Allianzen mit Männern und ihren Netzwerken in Politik und Gesellschaft?

In der Annahme, dass die frauenverbandsinterne, innerparteiliche sowie partei- und organisationsübergreifende Vernetzung ein tragfähiges – aber noch ausbaufähiges – Instrument politischer Ermächtigung ist, bündeln die Forschenden des Zentrums für Verwaltungsmanagement und des Instituts Eurac Research ihre Kräfte, um ihre bisherigen Erkenntnisse im gemeinsamen Projekt «Frauennetzwerke 4.0» zu vertiefen.



Die Ergebnisse der gemeinsamen Studie «Frauennetzwerke 4.0» der FH Graubünden und des Instituts Eurac Research wurden am Eurac Research präsentiert und von einer Podiumsdiskussion begleitet.

- ▶ fhgr.ch/promofemina
- ▶ fhgr.ch/poliwork
- ▶ fhgr.ch/promo35

Prof. Ruth Nieffer
Dozentin, Zentrum für Verwaltungsmanagement
T +41 81 286 39 18
ruth.nieffer@fhgr.ch

«Dienen» kommt vor «verdienen»

fhgr.ch/magazin/september2023

Im Supply Chain Management geht es um die Gestaltung und die Pflege von Netzwerken. Darum wird der Begriff «Lieferkette» häufig durch «Wertschöpfungsnetzwerk» ersetzt. Jasmin Schnider aus dem Digital Supply Chain Management Team der Fachhochschule Graubünden hat mit Marco Ruocco, einem Networking-Profi, darüber gesprochen, wie auch weltweite Unternehmensnetzwerke von Menschen abhängen und wie aus dem Bauen von Brücken Wert und Nachhaltigkeit entstehen können.

Interview: Jasmin Schnider, Dominic Käslin / Bilder: zVg (Marco Ruocco)

Marco, du bist nicht nur beim Transport- und Logistikunternehmen DSV Air & Sea AG für den Verkauf von globalen Logistiklösungen zuständig, sondern auch Vorstandsmitglied der Swiss-Asian Chamber of Commerce. Was machst du dort genau?

Als ich vor rund 20 Jahren der Swiss-Asian Chamber of Commerce als Mitglied beigetreten bin, habe ich meine Netzwerke aufgebaut und sehr viele Visitenkarten getauscht. Heute bin ich Vorstandsmitglied und darf die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Asien mitgestalten. Als Organisation führen wir regelmässig Events und Webinare durch und pflegen Kontakte zu Unternehmen und Regierungen in der Schweiz und in asiatischen Ländern. Auch in der Schweiz tätige Botschafter:innen sind in diesem Kontext wichtige Netzwerkpartner:innen. Deshalb verstehe ich unsere Organisation als physische Networking-Plattform, die es ermöglicht, Verbindungen zu knüpfen sowie Geschäftsmöglichkeiten zu entwickeln und aufzubauen.

Wie stehst du zum Networking über Onlineplattformen wie LinkedIn? Kann dadurch das Netzwerken in der physischen Welt ersetzt werden?

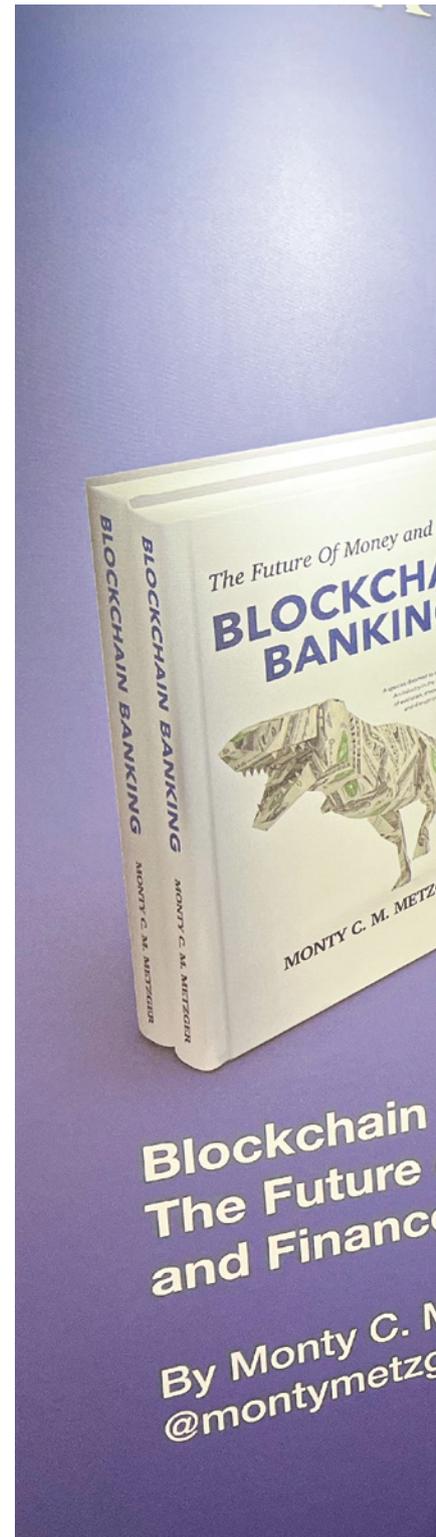
Besonders im Zuge der Corona-Pandemie wurden die physischen Netzwerke stiefmütterlich behandelt. Man meinte, dass persönliches Netzwerken nicht mehr möglich oder nötig sei. Gerade im Zusammenhang mit Nachhaltigkeitsthemen merkte ich jedoch, wie wichtig der persönliche Kontakt ist – der zunehmend wichtiger wird. So hat DSV beispielsweise eine

Partnerschaft mit dem Sustainability-Startup Tide Ocean SA aufgebaut. DSV ist nicht nur global der exklusive Logistikpartner für das junge Unternehmen, das PET-Flaschen aus den Ozeanen holt und Kunststoffgranulat daraus herstellt, sondern ich stelle für dieses Startup auch Kontakte zu potenziellen Kund:innen her. Ohne persönliche Gespräche könnte ich solche Verbindungen gar nicht herstellen, denn erst dann gibt es einen künftigen Anknüpfungspunkt, den ich vielleicht sogar nur aus einem Nebensatz heraushöre. Erst dadurch kann ich unseren Kund:innen etwaige Zusatzleistungen anbieten und Unternehmen helfen, indem ich Kontakte vermittele – beispielsweise wenn sie einen neuen Standort in Asien aufbauen möchten.

Kann ein solches Netzwerk auch ein Alleinstellungsmerkmal – ein USP – für ein Unternehmen in einer Supply Chain sein?

Absolut! Nur scheint es mir, dass noch nicht alle Firmen dies erkennen. Mein derzeitiger Arbeitgeber ist ein innovatives, modernes Unternehmen, das diesen Weg unterstützt. So kann ich meine persönlichen und geschäftlichen Kontakte nutzen, um Verbindungen herzustellen, die für andere noch keinen Zusammenhang ergeben. Auch als Vorstandsmitglied der Handelskammer bin ich kein Experte in allen Themenbereichen, doch ich weiss meistens, mit wem jemand reden sollte, um echtes Expertenwissen vermittelt zu bekommen. Durch solche «Verknüpfungen» entsteht für unsere Kund:innen ein Mehrwert. Auf der anderen Seite gibt es heute noch immer Logistikdienstleister, die ihr Kern-

geschäft als das Bewegen von Waren von A nach B verstehen – eventuell noch mit einigen vor- und nachgelagerten Dienstleistungen verbunden. Diese Leistung ist jedoch einfach austauschbar. Obwohl besonders bei Logistikdienstleistern grosse Netzwerke existieren würden, tun sich immer noch viele schwer damit, ihre Kontakte so einzusetzen, dass ein Zusatznutzen daraus entsteht. Durch das Knüpfen der passenden Kontakte kann sich ein Unternehmen weiterentwickeln – vom reinen Anbieter von Speditionsdienstleistungen hin zum Unterstützer für seine





Physische Networking-Plattformen wie das WEF in Davos ermöglichen es, Verbindungen zu knüpfen und Geschäftsmöglichkeiten aufzubauen.

Kund:innen, damit diese schneller oder einfacher an ihr Ziel gelangen. Bei mir macht dies inzwischen einen Grossteil meines beruflichen Alltags aus. Ich konnte dadurch neue Kund:innen gewinnen, die uns Aufträge vergeben haben, weil ich ihnen durch mein Netzwerk helfen konnte, ein Problem zu lösen. Der Preis der Transportleistung spielte dabei eine untergeordnete Rolle, besonders wenn die Kosten der Leistung im Vergleich zum Nutzen infolge der geschaffenen Vernetzung gering waren. Unternehmen können sich durch einen guten Kontakt teure Unter-

nehmensberatungen und langwierige Prozesse sparen. Für mich ist das in der Zwischenzeit zu einem echten Geschäftsmodell geworden, das häufig zu Winwinwin-Ergebnissen führt. Alle Parteien gewinnen durch den Austausch. So konnte ich in der Vergangenheit einem Ostschweizer Unternehmen, das einen neuen Werkzeugbauer in China suchte, über Kontakte zu einem Schweizer Unternehmen in China dabei helfen, einen kompetenten Partner zu finden. Das unterstützende Unternehmen konnte durch den Austausch mit der Ostschweizer Firma einen Neu-

kunden gewinnen und die Panalpina Legacy (heute DSV) durfte damals für beide Unternehmen die Transporte zwischen der Schweiz und China übernehmen.

Was muss ein Unternehmen tun, um sein Geschäftsmodell ebenfalls so zu gestalten?

Der wichtigste Punkt aus meiner Sicht ist die Erkenntnis, dass «dienen» vor «verdienen» kommt. Wenn ich jemandem bei der Kontaktherstellung helfe, dann signalisiere ich indirekt, dass ich in Zukunft vielleicht auch einmal Unterstüt-



Marco Ruocco pflegt vor allem die Beziehungen zwischen der Schweiz und Asien.

Marco Ruocco ist bei DSV Air & Sea AG, einem global führenden Logistikdienstleister, für den Verkauf von Speditionsleistungen, Luft- und Seefracht sowie Lager- und Kontraktlogistik zuständig. Zudem ist er Vorstandsmitglied der Swiss-Asian Chamber of Commerce und wirkt bei der Organisation von Satellitenanlässen mit, die beispielsweise in Davos während des WEF stattfinden. Er ist ein leidenschaftlicher Netzwerker, der Unternehmen bei der Optimierung ihrer Supply Chains – mit Fokus auf Freihandel, Marktzugang in Asien, globale Beschaffung sowie Nachhaltigkeit – unterstützt. Seit 2003 liegt sein Schwerpunkt auf dem asiatischen Raum, wo er Netzwerkbeziehungen zu Unternehmen, Handelskammern und der öffentlichen Hand unterhält und pflegt. Der FH Graubünden ist er als regelmässiger Gastreferent im Rahmen des Bachelorangebots Digital Supply Chain Management verbunden.

Das Gespräch mit Marco Ruocco können Sie in voller Länge hier anhören:



nach dem unmittelbaren Nutzen solcher Gespräche sucht, dann ist man nicht präsent. Wenn ich mit jemandem rede und dabei nur den eigenen Nutzen im Kopf habe, denke ich nicht an mein Gegenüber. Darum mein Rat: Sei präsent. Das zu sein, ist keine grosse Kunst. Wenn man mit jemandem redet, hört man zu oder stellt Fragen, ohne einen unmittelbaren Nutzen dahinter zu sehen oder zu suchen. Oft hört man so Dinge, die andere Menschen überhören oder gar nie zu hören bekommen. Es ist meine Philosophie, keinen Unterschied zwischen einem Clochard und einem König zu machen – ich bin präsent, unabhängig von Rang und Namen. Die Frage «Was bringt mir das?» ist ein Satz, den ich nicht gerne höre. Oder auch die Frage: «Warum sollte ich an diesen Anlass gehen? Was bringt mir das?» Vielleicht bringt es auch die halbe Welt. Nur weiss man das zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Jasmin Schnider

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin,
Zentrum für Betriebswirtschaftslehre
T +41 81 286 39 07
jasmin.schnider@fhgr.ch

Dominic Käslin

Studienleiter, Zentrum für
Betriebswirtschaftslehre
T +41 81 286 37 52
dominic.kaeslin@fhgr.ch

zung durch die betreffende Person oder Organisation benötigen könnte. Wann genau dieser Moment kommt oder ob er überhaupt jemals kommen wird, ist zum Zeitpunkt meiner Unterstützung noch unklar. Ein Unternehmen muss das zulassen. Es geht darum, den Austausch von Wissen zu fördern und zu ermöglichen. Erst dadurch entstehen – vielleicht erst nach mehreren Jahren – für alle Parteien gewinnbringende Kontakte. Diesen Fokus auf den Mehrwert muss ein Unternehmen in aller Konsequenz verinnerlichen, besonders wenn die eigentliche Leistung relativ einfach austauschbar ist.

An der FH Graubünden sprichst du mit den Studierenden der Studienrichtung Digital Supply Chain Management über den Aufbau und

die Pflege von Netzwerken. Wenn jemand noch nicht so ein grosses Netzwerk hat wie du, wie kann er oder sie am besten mit dessen Aufbau und Gestaltung beginnen?

Am besten fragt sich die betreffende Person, in welche Organisation sie als Zuschauer:in «hineinhören» und wie sie sich dort einbringen könnte. Es schadet dabei nicht, ein wenig extrovertiert zu sein. An Netzwerk-Events teilnehmen, den Vorträgen zuzuhören und dann gleich wieder zu gehen, wenn der informelle Teil beginnt, hilft wenig. Die Person muss aktiv auf andere Leute zugehen und sich wirklich dafür interessieren, wer der jeweils andere Mensch ist und was er oder sie sagt. Auch da gilt wieder: «Das Dienen kommt vor dem Verdienen». Wenn man mit Menschen spricht und ständig



**Konstruktion
Engineering
Automation
uvm**

Marktführer durch Technologieführerschaft

Tauche ein in die spannende und internationale
Welt des Pharma & Biotech Maschinenbaus

Körber Pharma Packaging AG . Werdenstrasse 76 . 9472 Grabs . Schweiz
T +41 81 750 3366 . job.ph.gra@koerber-pharma.com



Mehrwert schaffen



Kreierst du nachhaltige Lösungen für den Kunden, die Mehrwert schaffen? Möchtest du Teil der Konzeption und Realisierung von erfolgskritischen Präzisionskomponenten sein? Dann bist du richtig bei uns: Wir schaffen für die Kunden und für SFS Mehrwert und «erfinden» so gemeinsam den Erfolg.

Starte deine Karriere bei SFS: Ein inspirierendes Arbeitsumfeld, hervorragende Entwicklungschancen und sechs Wochen Ferien erwarten dich! Melde dich bei Irina Gruber, irina.gruber@sfs.com oder unter +41 71 727 66 04.

Modell für zukünftige Unternehmens- partnerschaften

fhgr.ch/magazin/september2023

Die Fachhochschule Graubünden unterhält seit 2021 eine Unternehmenspartnerschaft mit Andermatt Swiss Alps, die strategisch geführt wird und abteilungs- sowie themenübergreifend genutzt werden kann. Sie dient als Modell für zukünftige übergeordnete Partnerschaften der Hochschule.

Text: **Andreas Deuber** / Bild: **Kim Leuenberger, FH Graubünden**

Wer am Schweizer Tourismus interessiert ist, kennt ihn zumindest dem Namen nach: Samih Sawiris, den umtriebigen Unternehmer aus Ägypten, durch den die Entwicklung von Andermatt (Kanton Uri) nach dem Rückzug der Armee eine neue Ausrichtung und Dynamik erhalten hat. Während die Branche in der Schweiz sonst eher kleinstrukturiert und fragmentiert funktioniert, wird in Andermatt dank der Initiative von Samih Sawiris seit einigen Jahren masterplanmässig

vorgegangen, und die zu Beginn eher futuristisch anmutenden Vorhaben werden Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt.

Im Zentrum der Aktivitäten steht das in Altdorf domizilierte Unternehmen Andermatt Swiss Alps AG, über welches die verschiedenen Immobilien- und Tourismusprojekte realisiert werden. Unter diesen Projekten sticht insbesondere der neue Dorfteil Andermatt Reuss mit Apartmenthäusern, Hotels und Chalets den Gästen direkt

ins Auge. Zur Andermatt Swiss Alps AG gehören die beiden Hotels The Chedi Andermatt und Radisson Blu Reussen, ein Golfplatz und eine moderne Konzerthalle. Die Gesellschaft ist darüber hinaus mit 40 Prozent an der Andermatt-Sedrun Sport AG beteiligt, welche die SkiArena Andermatt-Sedrun, die Mountainfood-Restaurants sowie die Schneesportschule Andermatt führt. Die Mehrheit (55 Prozent) an dieser Gesellschaft gehört dem US-amerikanischen Skige-



Exkursion im Rahmen der Bachelorvorlesung «Built Environment and Tourism».



Andermatt Reuss – der neue Dorfteil mit Appartementshäusern, Hotels und Chalets – sticht direkt ins Auge.

bietsbetreiber Vail Resorts, Inc. Mit den Hotels, der Sportinfrastruktur, dem Eventangebot und den Immobilien verfolgt die Andermatt Swiss Alps kein geringeres Ziel, als die «prime alpine destination» zu werden.

GEZIELTES PARTNERMANAGEMENT

Diese Ambition und die aussergewöhnlichen Veränderungen in Andermatt weckten das Interesse des Instituts für Tourismus und Freizeit (ITF) der FH Graubünden. Die Forscher:innen des ITF befassen sich mit der Entwicklung touristischer Lebensräume, dem touristischen Strukturwandel und der digitalen Transformation – alles Fragestellungen, die bei Andermatt Swiss Alps ganz oben auf der Prioritätenliste stehen. Und weil das gezielte Partnermanagement von Unternehmen ein wichtiges Element der Hochschulstrategie der FH Graubünden ist, wurde im Jahre 2020 aktiv der Kontakt zu Andermatt Swiss Alps gesucht. Die Reaktion war von Anfang an sehr positiv, und so konnte bereits im Februar 2021 ein Kooperationsabkommen unterzeichnet werden. Für beide Seiten steht der Wissenstransfer im Zentrum; er wird durch einen regelmässigen fachlichen Austausch auf verschiedenen Ebenen und durch gemeinsame Forschungs- und Dienstleistungsprojekte getragen. Auch die Tourismusstudierenden auf Bachelor- und Masterstufe können von der Zusammenarbeit profitieren, sei es direkt durch die Bearbeitung von praxisrelevanten Themen im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten, sei es indirekt durch den Besuch von Lehrveranstaltungen, die relevante Fragestellungen am Beispiel von Andermatt aufzeigen. Dadurch kann auch die gewünschte hohe Praxisorientierung im Unterricht sichergestellt werden, zum Beispiel in der Bachelor-Lehrveranstaltung «Built Environment and Tourism». Im Rahmen von Studierendenprojekten wurde

zum Beispiel die Frage bearbeitet, welchen Einfluss der Mix von unterschiedlichen Immobilienutzungen im neuen Feriendorf Andermatt Reuss (einerseits mit Wohnhäusern, andererseits auch mit Gastronomiebetrieben und Einkaufsmöglichkeiten) auf die Verkaufspreise von Wohnungen hat. In einer anderen Bachelorarbeit wurde die Attraktivität von Andermatt Swiss Alps als Arbeitgeberin mit der Attraktivität anderer grosser Tourismusunternehmen in Laax und auf dem Bürgenstock verglichen, was in Zeiten des Fach- und Arbeitskräftemangels sehr relevant ist. Besonders spannend war das Thema einer Masterarbeit, das einen Vergleich zwischen dem sogenannten, durch Andermatt Swiss Alps praktizierten «Community Model» und dem verbreiteten «Corporate Model» zum Gegenstand hatte. Beim Community Model wird eine Destination durch die Tourismusindustrie in enger Kooperation mit der lokalen Bevölkerung und der Wirtschaft entwickelt. Im Gegensatz zum Corporate Model, bei dem eine Destination weniger als Partnerin denn als Ressource betrachtet wird und die lokale Bevölkerung sowie die Umwelt oft eher als Kostenfaktor und Hindernis eingestuft werden.

KOOPERATION MIT HOHEM PRAXISBEZUG

Auch in den Weiterbildungsangeboten des Instituts für Management und Weiterbildung (IMW) kann die Kooperation mit Andermatt Swiss Alps genutzt werden. So findet Modul 2 des gemeinsam mit der Militärakademie an der ETH Zürich konzipierten Weiterbildungskurses «CAS Strategy with Impact – strategische Erneuerung erfolgreich managen» für hohe Berufsoffiziere und zivile Manager:innen in Kooperation mit Andermatt Swiss Alps vor Ort statt, und der «Case Andermatt» dient als spannendes Anwen-

dungsbeispiel für eine organisationale Transformation. Während vor rund 20 Jahren noch primär die Armee das Leben in Andermatt prägte, ist es heute wieder der Tourismus, der den Ton angibt. Diese eindrückliche Transformation ist das Ergebnis des grössten touristischen Public-Private-Partnership-Projekts der Schweiz. An diesem Beispiel lassen sich die Erfolgs- und Misserfolgskriterien grosser Transformationsvorhaben mit jenem hohen Praxisbezug diskutieren, der die Qualität einer Managementweiterbildung ausmacht. Der «Case Andermatt» ist insbesondere für jene militärischen Teilnehmer:innen interessant, die in ihrer Erinnerung das Grün um die Ortschaft Andermatt herum mehr mit einem Schiess- als mit einem Golfplatz assoziieren. Die Kooperation zwischen der Fachhochschule Graubünden und Andermatt Swiss Alps wird von beiden Seiten als gelungen beurteilt. In Zukunft will die Hochschule weitere Kooperationen nach diesem Modell aufbauen, das sich durch ein zentrales strategisches Partnermanagement auszeichnet, in Bezug auf seine Umsetzung jedoch dezentral und autonom ist, wie es der Kultur von Hochschulen und ihren Mitarbeitenden entspricht. Der permanente und systematische Austausch auf Managementstufe ermöglicht der Hochschule ein vertieftes Verständnis der Herausforderungen auf Unternehmensseite und macht dadurch inter- und transdisziplinäre Lösungsansätze möglich.

Prof. Dr. Andreas Deuber

Leiter Internationalisierung
und Hochschulkooperationen
T +41 81 286 39 60
andreas.deuber@fhgr.ch

Regional verankert, national bedeutend und international ausstrahlend

Die Fachhochschule Graubünden hat sich in den vergangenen 60 Jahren zu einer der wichtigsten Bildungsinstitutionen der Region und einem Juwel in der Schweizer Hochschullandschaft entwickelt. Für die Wirtschaft im Kanton Graubünden übernimmt sie heute eine zentrale Antennenfunktion. Aufgrund ihrer nationalen Ausrichtung und ihrer internationalen Erfahrung in der Forschung kann sie Wissen in regionalen Projekten einbringen und so zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beitragen. Gleichzeitig profiliert sie sich mit ihren Bachelor-, Master- und Weiterbildungsangeboten. Denn nur dank der national ausgerichteten, teilweise einmaligen Nischenangebote, die auf die Bedürfnisse der Region eingehen, kann sie überhaupt wachsen und ein vielseitiges Studienangebot auch für die jungen Menschen im Kanton entwickeln und anbieten. Mit schweizweit einzigartigen Studiengängen zieht die FH Graubünden zudem ausserkantonale Studierende an. Diese absolvieren ihr Studium oftmals berufsbegleitend und arbeiten bei einem Unternehmen im Kanton. Unsere Fachhochschule trägt so zu einem Braingain bei, der für unseren Kanton von grosser Bedeutung ist. Ein Fünftel aller Absolvierenden bleibt nach dem Studium in Graubünden – und mittlerweile sind ein Fünftel aller Studierenden Bündnerinnen und Bündner. Mit der speziellen Teilzeitstruktur in den Studi-

engängen ermöglicht die FH Graubünden auch, dass Studierende in ihren Tälern arbeiten und leben und trotzdem ein Studium absolvieren können. Durch zahlreiche Kooperationsvereinbarungen manifestieren die regionalen Unternehmen zudem, dass die angebotenen Studiengänge ihren Bedürfnissen entsprechen. Die FH Graubünden gewährleistet damit eine vielseitige, struktur- und entwicklungsgerechte Versorgung des Arbeitsmarktes mit Fach- und Führungskräften sowie unternehmerischem Wissen. Für eine gesunde und wachsende Wirtschaft ist eine vielseitige Innovationstätigkeit unabdingbar. Der Kanton Graubünden besitzt hier viel Potenzial, ist als Gebirgskanton in peripherer Lage aber auch speziell gefordert. Einer der entscheidenden Faktoren dabei ist eine gute Verknüpfung zwischen der Lehre, der Industrie und der Forschung. Deshalb bauen wir laufend unsere Netzwerke mit lokalen, aber auch nationalen Unternehmen und Forschungsinstitutionen sowie der Verwaltung weiter aus. Unsere Hochschule übernimmt dabei eine Scharnierfunktion für den Kanton: regional verankert, national von Bedeutung und international ausstrahlend.

Brigitta M. Gadiant

Präsidentin des Hochschulrats
der FH Graubünden

Enragischaziun reg muntada naziunala internaziunala

La Scola auta spezialisada dal Grischun è sa sviluppada ils ultims 60 onns ad ina da las pli impurtantas instituziuns da furmaziun da la regiun ed ad in juvel en la cuntrada da scolas autas svizras. Per l'economia en il chantun Grischun surpiglia ella oz in'impurtanta funcziun d'antenna. Sin basa da sia orientaziun naziunala e sia experientscha internaziunala en la perscrutaziun po ella dar impuls a projects regiunals ed uschia contribuir a l'augment da la cumpetitivitad economica. Il medem mument sa profilescha ella cun sia purschida da studis da bachelor e master e sia purschida da perfeziunaments. Pertge mo grazia a las purschidas da nischa per part uniccas che resguardan ils basegns da la regiun e che s'orienteschan a la Svizra po ella insumma crescher e sviluppar e porscher studis multifars adattads era per persunas giuvnas en il chantun. Cun studis che sulettamain ella porscha en Svizra attira la SAS Grischun plinavant era studentas e students d'ordaifer il chantun. Quels studegian savens parallelamain a l'activitad professiunala e lavuran tar in'interpresa en il Grischun. Uschia contribuescha nossa scola auta spezialisada ad in «braingain» ch'è da gronda impurtanza per il Grischun. In tschintgavel da las absolventas ed ils absolvents resta suenter il studi en il chantun – ed entant èn in tschintgavel da tut las studentas ed ils students Grischunas e Grischuns. Cun la structura speziala



ionala,
e radiazion

Radicata nel territorio,
riconosciuta su scala nazionale
e di respiro internazionale



Die Fachhochschule Graubünden hat eine Strahlkraft weit über die Kantonsgrenzen hinaus.

da temp parzial en ils percurs da studi pussibilitescha la SAS Grischun er a las studentas ed als students da viver en las valladas e tutina absolver in studi. Cun numerusas convegnas da cooperaziun manifesteschan las interpresas regionalas plinavant che la purschida da studis correspunda a lur basegns. La SAS Grischun garantescha cun quai da proveder il martgà da lavur cun personal dal fatg e persunas da cader sco era savida d'interpresa, e quai a moda multifara che correspunda a la structura ed al svilup. Per in'economia sauna e creschenta è in'activitad innovativa multifara indispensabla. Il chantun Grischun ha qua bler potenzial, è dentant era dumandà spezialmain sco chantun muntagnard en la periferia. In dals facturs decisivs è en quest connex ina buna colliaziun tranter l'empredissadi, l'industria e la perscrutaziun. Perquai schlargiain nus d'in cuntin nossas raits cun interpresas localas, ma era naziunalas e cun instituziuns da perscrutaziun sco era l'administraziun. Nossa scola auta surpiglia qua ina funcziun da scharnier per il chantun: enragischaziun regionala, muntada naziunala e radiazion internaziunala.

Brigitta M. Gadiet

Presidenta dal cussegl da la SAS Grischun

Negli ultimi 60 anni, la Scuola universitaria professionale dei Grigioni si è affermata come uno degli istituti di formazione più importanti nella regione e gioiello nel panorama accademico elvetico. A livello economico funge oggi da cassa di risonanza per il Cantone dei Grigioni. Grazie al suo orientamento nazionale e alla propria esperienza internazionale in ambito di ricerca mette le sue competenze al servizio di progetti regionali contribuendo, così, al potenziamento della competitività economica. Allo stesso tempo si distingue per la propria offerta di corsi bachelor, master e di perfezionamento professionale. Infatti è solo grazie alla propria offerta formativa di nicchia, in parte unica nel suo genere e mirata alle esigenze nazionali e regionali, che può continuare a crescere sviluppando e offrendo alle giovani e ai giovani grigionesi un'ampia varietà di indirizzi tra cui scegliere. Con corsi di studio unici in Svizzera, la SUP Grigioni è anche in grado di attirare studentesse e studenti da altri Cantoni che spesso svolgono il proprio percorso accademico parallelamente a un'occupazione all'interno di aziende grigionesi. La nostra scuola universitaria professionale può così contribuire alla promozione del «brain gain», un fenomeno che riveste un ruolo fondamentale per il nostro Cantone. Un quinto di tutte le laureate e di tutti i laureati rimane nel Canton Grigioni anche dopo aver concluso il proprio percorso accademico – e, a oggi, un quinto di tutte le studentesse e di tutti gli studenti è gri-

gionese. Grazie alla speciale struttura parttime dei corsi di studio, la SUP Grigioni permette alle studentesse e agli studenti di vivere e lavorare nella propria valle di provenienza e di riuscire, al contempo, a frequentare l'università. I numerosi accordi di collaborazione con imprese regionali sono la dimostrazione del fatto che i corsi di studio offerti sono in linea con le loro esigenze. La SUP Grigioni garantisce così al mercato del lavoro un'offerta variegata, adeguata alla sua struttura e in grado di promuoverne lo sviluppo, fornendo professioniste e professionisti specializzati, manager e competenze imprenditoriali. Versatilità e capacità di innovazione sono elementi imprescindibili per promuovere una crescita economica sana. In quest'ottica, il Cantone dei Grigioni possiede un grande potenziale. Essendo in una zona di montagna si trova in posizione periferica ma deve anche affrontare sfide particolari. Uno dei fattori decisivi è quindi avere un ottimo legame tra tirocinio, industria e ricerca. Per questo ampliamo costantemente le nostre reti per abbracciare nuove imprese locali ma anche nazionali oltre che istituti di ricerca e le Amministrazioni. In tale contesto, la nostra scuola universitaria funge da trait d'union per l'intero Cantone: radicata nel territorio, riconosciuta su scala nazionale e di respiro internazionale.

Brigitta M. Gadiet

Presidentessa del Consiglio universitario della Scuola universitaria professionale dei Grigioni

Studentinnen und Botschafterinnen

fhgr.ch/magazin/september2023

Katrin Häfliger und Lea Mühlebach haben nach ihrem Studium an der Fachhochschule Graubünden unterschiedliche Wege eingeschlagen. Während Katrin ihr Glück in London gefunden hat, hat sich Lea in die Stadt Chur verliebt und eine Stelle bei CSEM in Landquart gefunden. Beim Thema «netzwerken» sind sich die beiden Alumnae und FH-Graubünden-Botschafterinnen einig: Das Netzwerk – das Vitamin B – aus dem Studium hat ihnen beeindruckende Chancen eröffnet.

Text: **Kathrin Ott** / Bilder: **zVg**

Es ist immer das Wetter. Und das Bier. Die Britinnen und Briten legen viel Wert auf Smalltalk, wobei eben das Wetter ein gängiges Gesprächsthema ist. Und obwohl es stereotypisch klingt, findet das Netzwerken in Grossbritannien oft im Pub statt. Nach einigen in London verbrachten Jahren kann FHGR-Absolventin Katrin Häfliger über die meteorologischen Gegebenheiten der Insel bestens Auskunft geben. Ihr englischer Freundeskreis hält sie über die Londoner Gegebenheiten auf dem Laufenden, während ihr berufliches Netzwerk ihr Türen öffnet. Davon ist die ehemalige Tourismus-Studentin überzeugt: «Ein gutes Netzwerk ist bei der Suche nach einem neuen Job eine grosse Unterstützung.»

Das Netzwerken an der FH Graubünden beginnt schon am ersten Studientag – die Kontakte zu Mitstudierenden und Dozierenden erweisen sich häufig zu einem späteren Zeitpunkt im Berufsleben als sehr wertvoll. So wie bei Photonics-Absolventin Lea Mühlebach. Lea kam für ihr Studium aus der Region Basel nach Graubünden. Der Bündner Charme und die heimische Lebensqualität haben ihr gefallen und so blieb sie nach Abschluss ihres Studiums hier und arbeitete bei CSEM in Landquart. Nun wagt auch sie den Schritt ins Ausland. Diesen Herbst startet Lea ihr Masterstudium in Kopenhagen.

Leas Netzwerk und ihre Stelle haben dazu beigetragen, dass sie sich in Chur wohlfühlte: «Für mich ist Chur heimelig – die Stadt ist nicht zu gross und trotzdem bietet sie alles, was ich brauche», schwärmt sie. Den Austausch mit ehemaligen Mitstudierenden und «ihrer» Hochschule schätzt Lea sehr. Über ihr Netzwerk erfahre sie von spannenden Möglichkeiten und erhalte die entsprechenden Informationen – zum Beispiel zu neuen Stellenangeboten, zu neuen Studiengängen der FH Graubünden oder interessanten Weiterbildungsangeboten.



Katrin Häfligers berufliches Netzwerk öffnet ihr auch im Ausland Türen.

JEDE DRITTE STELLE DANK NETZWERK

Die Studierenden pflegen dank ihrer engen Zusammenarbeit mit zahlreichen Hochschulpartner:innen und dank der Teilzeitstudienangebote der FH Graubünden bereits während des Studiums Kontakte zur Praxis. Diesen Vorteil erfuhr Katrin direkt nach dem Studium: Sie klopfte bei Schweiz Tourismus in London an und erhielt prompt einen der begehrten Praktikumsplätze. Dabei geholfen hat ihr – nebst ihrer Ausbildung – auch ihr Praktikum bei einem Partner von Schweiz Tourismus während ihres Studiums.

Wie wirkungsvoll ist ein Netzwerk letztlich für das eigene Berufsleben? Gemäss einer Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird jede dritte Stelle über das persönliche Netzwerk vergeben. «Mein Praktikum bei Schweiz Tourismus erwies sich als entscheidend für meine Stelle als PR Executive bei Visit Britain, da ich keine persönlichen Verbindungen zu dieser Organisation hatte», sagt sie. Die Erfahrung bei Schweiz Tourismus und ihr Wissen über den britischen Tourismus, das sie während ihres Auslandsjahres sammeln konnte, waren mit Sicherheit ebenfalls ausschlaggebend für ihre erfolgreiche Stellensuche. «Das Feedback, das ich nach dem Vorstellungsgespräch erhalten habe, hat mir gezeigt, dass es keine Selbstverständlichkeit war, trotz der Pandemie einen Job im Tourismus zu bekommen», meint sie. Ihr Netzwerk habe ihr in kurzer Zeit zweimal geholfen.

NEUE CHANCEN DANK NETWORKING

Im Grunde funktioniert «Networking» einfach: Über das Netzwerk werden Kontakte und Erfahrungen aufgebaut, die dann im erweiterten Netzwerk neue Berufschancen eröffnen können. Katrins Erfahrung in London hat das wunderbar gezeigt. Aber auch ihr Abschluss habe seinen Teil zum Erfolg beigetragen, wie sie meint, denn Schweizer Universitäten und Fachhochschulen hätten in Grossbritannien generell einen guten Ruf.

Bei Photonics-Alumna Lea war es vor allem die Ausbildung an der FH Graubünden, die ihr den Weg für eine technische Karriere geebnet hat: «Das Studium hat mir das notwendige Wissen und Können vermittelt. Ohne diesen relevanten Abschluss wäre mein Wechsel zu genau dieser Stelle nicht so einfach und nicht so schnell möglich gewesen.» Die Kombination von Netzwerk und Ausbildung spielten bei beiden Alumnae also eine wichtige Rolle.

Den Kontakt zu ehemaligen Mitstudierenden zu halten sei schwierig. Für Katrin sogar sehr: «Da ich seit bald drei Jahren im Ausland lebe, stehe ich leider nicht mehr mit vielen ehemaligen Mitstudierenden in Kontakt.» Der Austausch finde bei ihr nur online statt. Wie auch bei Lea. Über LinkedIn ist Lea gut vernetzt. Sie sieht, wer bei welchem Unternehmen arbeitet und vielleicht sogar hie und da ein Jobangebot zu vergeben hat. Zudem trifft sie an Veranstaltungen immer



Die Ausbildung an der FH Graubünden ebnete Lea Mühlebach den Weg für eine technische Karriere.

wieder auf bekannte Gesichter und tauscht sich aus – zur persönlichen Freude und zur Horizonterweiterung: «Bei beruflichen Herausforderungen ist es extrem hilfreich, sich an andere zu wenden und um Unterstützung zu bitten. So erhält man vielleicht eine neue Sichtweise, an die man selbst noch nicht gedacht hat.»

WIE DIE FH GRAUBÜNDEN DAS ALUMNI-NETZWERK AUSBAUT

Die Studierenden und Ehemaligen tragen den guten Ruf der FH Graubünden über die Kantons Grenzen hinaus. Ungefähr jede zweite Studentin oder jeder zweite Student berücksichtigt persönliche Empfehlungen bei der Studienwahl. Das hat die Bekanntheits- und Imageanalyse 2022 ergeben. Für 48 Prozent aller Studierenden waren die Empfehlungen ihrer Dozierenden, Bekannten oder Freundinnen und Freunde tendenziell wichtig bzw. äusserst wichtig bei der Studienwahl. Diesem Empfehlungsverhalten entspricht die aktuelle Alumni-Strategie der FH Graubünden. Die Ehemaligen-Organisation FHGR Alumni existiert bereits seit fast 30 Jahren. Und ihre Wich-

tigkeit steht hinsichtlich eines solchen Empfehlungsverhaltens ausser Frage. Die bisherigen Ressourcen waren jedoch – auch aufgrund der Vereinsstruktur – für eine aktive Alumni-Pflege nicht ausreichend. So hat die Hochschulleitung entschieden, den Verein in die Fachhochschule zu integrieren. Die Ehemaligen rücken damit näher an die FH Graubünden, was sehr sinnvoll ist. Es wird zusätzliche fachspezifische Angebote für die Ehemaligen geben – wie Homecoming-Events und Refresher-Kurse. Events, die die Ehemaligen besser vernetzen. So wächst das Netzwerk, das topausgebildete Botschafter:innen mit der Welt vernetzt.

► fghr.ch/alumni

Kathrin Ott

Projektleiterin, Marketing und Kommunikation
T +41 81 286 38 47
kathrin.ott@fghr.ch

Eine Partnerschaft auf Augenhöhe

fhgr.ch/magazin/september2023

Das Schweizer Bildungssystem rühmt sich seiner Durchlässigkeit und Bildungsgerechtigkeit. Die Tourism Summer School der Fachhochschule Graubünden und der Höheren Fachschule für Tourismus Graubünden ist ein Paradebeispiel dafür, dass man auch ohne Maturität die Möglichkeit hat, ein (Fachhochschul-)Studium zu absolvieren. Diese Partnerschaft stellt eine absolute Win-win-Situation dar.

Text: **Marcelle Christen Einsiedler** / Bilder: **FH Graubünden, HFT Graubünden**

Seit Sommer 2018 bietet das Institut für Tourismus und Freizeit (ITF) der Fachhochschule Graubünden in Kooperation mit der Höheren Fachschule für Tourismus (HFT) Graubünden die Tourism Summer School (TSS) auf dem Campus der Academia Engiadina in Samedan an. Im Rahmen von verschiedenen Lehrveranstaltungen, die zeitlich parallel zum Studium an der HFT Graubünden zu absolvieren sind, werden die Studierenden während zweier Sommer auf einen Übertritt in das dritte Studienjahr des Vollzeitstudiums «Bachelor of Science FHGR in Tourism» am ITF der FH Graubünden vorbereitet. Die in englischer Sprache durchge-

führte Tourism Summer School besteht aus zwei Unterrichtsblöcken, die von Anfang Juli bis Anfang August dauern und in zwei aufeinanderfolgenden Jahren belegt werden. Nach erfolgreichem Abschluss können die Studierenden im September nahtlos in das 5. Semester des Bachelorstudiums Tourismus an der FH Graubünden einsteigen und so in nur einem zusätzlichen Jahr das Bachelordiplom erwerben. Die Kombination zweier Diplome – dem national bekannten Diplom «Tourismusfachmann/-frau HF» und dem international anerkannten Bachelordiplom der FH Graubünden – ist für sie ein attraktiver Mix.



«Als Fachhochschule Graubünden pflegen wir aktiv Netzwerke und wertschätzende Partnerschaften mit Unternehmen sowie Bildungs- und Forschungsinstitutionen. Die Partnerschaft mit der HFT Graubünden im Rahmen des Netzwerks Campus Tourismus Graubünden erfüllt unsere Vorstellungen in optimaler Weise.»

Jürg Kessler, Rektor der FH Graubünden



Die fachliche Leitung der Tourism Summer School (TSS) liegt bei der Studienleitung des Bachelorstudiums Tourismus der FH Graubünden und somit bei Patric Arn, Studienleiter am Institut für Tourismus und Freizeit (ITF). Die Durchführungsverantwortung liegt bei Marcelle Christen Einsiedler, Programmleiterin der TSS. Seitens der HFT Graubünden sind Ursula Oehy Bubel als Rektorin sowie Karen Taubner-Weckert als Koordinatorin für die Tourism Summer School verantwortlich.

Marcelle Christen Einsiedler.

KOOPERATION SEIT ÜBER 15 JAHREN

Die Kooperation zwischen den beiden Bündner Bildungsinstitutionen wurde vor rund 15 Jahren im Rahmen des Campus Tourismus ins Leben gerufen. Seitdem ist das Übertrittsprogramm in Bezug auf die Inhalte und den Durchführungsmodus kontinuierlich weiterentwickelt worden. Ein Projektvertrag regelt jedes Jahr die Zuständigkeiten, Leistungspakete und Entschädigungen.



Die Tourism Summer School findet auf dem Campus der Academia Engiadina in Samedan statt.



Nach erfolgreichem Abschluss können die Absolvierenden nahtlos an der FH Graubünden weiterstudieren.

Die Tourism Summer School wird von Dozierenden der FH Graubünden, Lehrbeauftragten, Dozierenden von Partnerhochschulen und internationalen Fachexpert:innen unterrichtet.



«Die Atmosphäre auf dem Campus während der Tourism Summer School ist eindrücklich: Man sieht Studierende und Dozierende, die mit höchster Motivation engagiert an ihren Aufgaben und Praxisprojekten arbeiten. Ein durch die HFT-Ausbildung schon sehr gut gefüllter Rucksack wird durch vernetztes Denken, neue Themenschwerpunkte und die Internationalität der FH Graubünden noch optimiert. Für mich ist die Tourism Summer School eine gelebte Bildungspartnerschaft – ganz im Sinne der Studierenden.»

**Ursula Oehy Bubel, Rektorin
der HFT Graubünden**

Während der TSS vertiefen die Studierenden ihr tourismusspezifisches Wissen in Themen wie Digitalisierung oder Nachhaltigkeit – ergänzend zum Studium an der HFT Graubünden. Module wie Statistik oder wissenschaftliches Arbeiten bereiten sie auf das dritte Studienjahr im Bachelor vor. Die TSS schliesst inhaltlich die Lücke zwischen den zwei Studiengängen und wird so dem Überbegriff «Passerelle» gerecht. Vertrauen und Transparenz zwischen den Kooperationspartnerinnen sind eine Grundvoraussetzung für solch eine Curriculum-Anpassung. Seit 2018 haben nach erfolgreich bestandener Tourism Summer School mehr als 125 Studierende ein Bachelorstudium Tourismus an der FH Graubünden absolviert.

EINE WIN-WIN-SITUATION FÜR BEIDE SEITEN

Schon bei der Akquise ihrer Studierenden bewährt sich die Kooperation mit der FH Graubünden und das entsprechende Übertrittsprogramm als USP – d. h. als attraktives Alleinstellungsmerkmal – für die HFT Graubünden. Seitens der FH Graubünden können die Studienjahrgänge mit den jeweils übertretenden Studierenden der Tourism Summer School ergänzt werden.

AUSBLICK UND INTERNATIONALISIERUNG

Seit fünf Jahren ist das Programm auch für Absolvent:innen anderer Höherer Fachschulen für Tourismus und Hotellerie aus der Schweiz sowie für international vergleichbare Pro-

gramme zugänglich. Darüber hinaus soll die Tourism Summer School internationaler werden. Einzelne Module können als Summer School belegt werden. Das International Office, das die Mobilität von Studierenden und Dozierenden der FH Graubünden unterstützt, bewirbt das Programm bei unseren Partneruniversitäten. 2023 werden Dozierende der Shanghai University of Engineering Science (SUES) die TSS besuchen und in Vorlesungen hospitieren. Der Faculty Exchange ist Teil einer langjährigen Partnerschaft mit der SUES.



Übertrittsprogramm zum
Bachelorstudium Tourismus:
Video zur Tourism Summer
School

► fhgr.ch/tss

Marcelle Christen Einsiedler

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin,
Institut für Tourismus und Freizeit
T +41 81 286 37 10
marcelle.christeneinsiedler@fhgr.ch

Qualität durch Praxiskompetenz

fhgr.ch/magazin/september2023

An der Fachhochschule Graubünden ist die Lehre in den Bereichen Architektur und Bauingenieurwesen stark durch das praktische Wissen der Lehrbeauftragten geprägt. Die meisten Dozierenden stammen aus der Privatwirtschaft und besitzen einen Erfahrungsschatz, der auf dem aktuellsten Stand ist – was ausserhalb des «Elfenbeinturms Fachhochschule» derzeit besonders wichtig ist. Dieses Praxiswissen führt zu einem «State of the Art»-Unterricht, was von den Studierenden sehr geschätzt wird, und ermöglicht für Forschungsfragen direkte Kontakte in die Privatwirtschaft und zu kantonalen Stellen.

Text: **Daniel A. Walsler** / Bilder: **FH Graubünden, Daniel A. Walsler**

Die Dozierenden der beiden Bachelorangebote Architektur und Bauingenieurwesen stammen vornehmlich aus der jeweiligen Praxis. In der Architektur sind von insgesamt 55 Dozierenden nur elf intern angestellt, im Bereich Bauingenieurwesen sogar nur vier von insgesamt 75 Personen. Das führt zwar für die Organisation der jeweiligen Semester zu einem hohen Planungsaufwand, doch gleichzeitig ist dabei gewährleistet, dass die Dozierenden fachlich «sattelfest und praxistauglich» sind.

WIDERSPIEGELUNG DER ARBEITSWELT IM UNTERRICHT

Die starke Verwurzelung der Dozierenden im Kanton Graubünden oder in angrenzenden Regi-

onen wie den Kantonen St. Gallen oder Glarus, wo die Dozierenden wohnen und arbeiten, ist von grossem Vorteil in Bezug auf die Maximierung der spezifischen Kompetenzen der beiden Studiengänge und deren optimale Ausrichtung. Durch ihre eigenen Projekte sind die meisten Lehrbeauftragten es gewohnt, in topografisch schwierigen Gebieten zu arbeiten und zu bauen. Zudem sind sie stark in der Region verankert, was zu einem erhöhten Engagement in der Lehre führt, da sie sich für die betreffende Ausbildung auch wirklich verantwortlich fühlen. Meist stammen die Lehrbeauftragten aus lokalen Büros mit teils grösseren, teils kleineren Strukturen. Diese «gesunde Mischung» widerspiegelt im Unterricht an der FH Graubünden das künftige Berufs-

leben der Studierenden. Damit ist gewährleistet, dass die Lehrbeauftragten und die Dozierenden in ihrer Gesamtheit alle Massstäbe des jeweiligen Berufes aus ihrer eigenen Arbeitswelt kennen und die Studierenden so eine breit abgestützte Ausbildung erhalten.

REGIONALE VERANKERUNG

Vor allem die Lehrbeauftragten sind in beiden Studiengängen lokal in den verschiedensten Regionen Graubündens und den angrenzenden Gebieten verankert. In Graubünden ist ein Grossteil der Planungsbüros rund um Chur im Churer Rheintal angesiedelt. Es ist also kein Wunder, dass der überwiegende Teil der Dozierenden und Lehrbeauftragten beider Bachelorangebote aus diesem Gebiet stammt (Architektur: 49 Prozent, Bauingenieurwesen: 79 Prozent). Aus den umliegenden Talschaften (Architektur: 15 Prozent, Bauingenieurwesen: 5 Prozent) oder gar aus dem Grossraum Zürich (Architektur: 33 Prozent, Bauingenieurwesen: 11 Prozent) stammen die meisten übrigen Dozierenden und Lehrbeauftragten. Lehrbeauftragte, die aus dem Ausland anreisen, gibt es sehr wenige. Diese stammen meist aus dem nahen Ausland, zum Beispiel aus dem Fürstentum Liechtenstein oder der Region Vorarlberg. In der Architektur sind dies 3 Prozent, im Bauingenieurwesen 5 Prozent. Dieses breit gefächerte Netzwerk ist für die Studierenden und für die FH Graubünden ein Pluspunkt, denn dadurch werden auch Studierende angesprochen, die von weiter her kommen, um in Chur zu studieren.

BÜROSTRUKTUREN

Die meisten der 44 Architektur-Lehrbeauftragten stammen aus eher kleineren Planungsbüros, sind selbst Büroinhaber:innen oder besitzen spezifische Kompetenzen. Je spezifischer



Studienreise Bauingenieurwesen: Die Naninbrücke
von Christian Menn im Misox (Herbst 2022).

die inhaltlichen Fragestellungen sind, von desto weiter her kommen die Lehrbeauftragten nach Chur. Erstaunlicherweise macht der von weiter her anreisende Personenanteil bei den internen Dozierenden knapp die Hälfte aus. Dies liegt wohl an den spezifischen Kompetenzen, die diese Dozierenden mitbringen. Interessanterweise arbeiten die wenigsten Lehrbeauftragten in denselben Büros. Nur aus dem Architekturbüro Maurus Frei oder Capaul Blumenthal stammen jeweils zwei Lehrbeauftragte – und vom Büro Fanzun deren drei. Dies führt zu einer offenen Struktur, sodass keine dominierenden Kräfte vorhanden sind.

Im Bachelorstudium Bauingenieurwesen sind 61 der insgesamt 75 Lehrbeauftragten externe Fachexpert:innen, die in ihrem Alltag teilweise in grösseren Strukturen tätig sind. Die Herkunft der Lehrbeauftragten widerspiegelt die für grössere Bauingenieurbüros typische Struktur der Arbeitswelt. Solche Büros zählen zu den fachlich interessantesten und innovativsten Arbeitgebern der Region (Beispiel: das Büro Cresta-Geo AG in Chur, aus dem zwei Fachpersonen an der FH Graubünden unterrichten). Etliche Lehrbeauftragte stammen auch aus der kantonalen Verwaltung – zum Beispiel dem Tiefbauamt, dem Amt für Wald und Naturgefahren oder dem Amt für Raumentwicklung – oder arbeiten bei der Rhätischen Bahn.

REIBUNGSFLÄCHEN

Die beiden Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen sind heute sowohl in Bezug auf den Studienplan wie auch auf Ebene der Lehrbeauftragten und Dozierenden komplett voneinander getrennt. Es findet jedoch ein regelmässiger Austausch unter den Dozierenden statt, um spezifische Kompetenzen des jeweils anderen Studiums gezielt in den eigenen Unterricht einfließen zu lassen – analog zum Tourismusstudium oder den Wirtschaftswissenschaften. Der



FHGR-Dozent Robert Albertin bewertet zusammen mit den beiden Gastkritikern Georg Krähenbühl aus Davos und Michael Meier aus Zürich die Bachelorarbeiten der Studierenden 2022.

gezielte Austausch unter den Dozierenden ist ein wichtiges Anliegen. So unterrichtet beispielsweise der Leiter des Bachelorstudiums Bauingenieurwesen auch Statik für Architekt:innen und ist immer wieder auch bei Entwurfskritiken mit dabei. Im Gegenzug unterrichtet ein Architekt als Experte für Baukultur auch im Bachelorstudium Bauingenieurwesen.

Im Rahmen der regelmässigen Semesterevaluationen und Gespräche mit den Klassensprecher:innen fallen allfällige Probleme den Studienleitenden schnell auf. Zudem ist eine direkte und unkomplizierte Kommunikation der Studienleitung mit den Studierenden dank der eher kleinen Klassengrössen fast immer gewährleistet. Die einzelnen Dozierenden

und Lehrbeauftragten wissen nicht unbedingt, was ihre Kolleg:innen genau unterrichten. Eine gezielte Förderung des gegenseitigen Austauschs im Rahmen von Dozierendentreffen und Weiterbildungen ist in diesem Kontext essenziell. Ein grosses Problem stellt bei beiden Studiengängen der Frauenanteil unter den Dozierenden und Lehrbeauftragten dar. Im Architekturstudium unterrichten insgesamt acht Frauen, was einem Anteil von 14 Prozent entspricht; im Bauingenieurwesen ist der Frauenanteil mit insgesamt fünf Frauen und 6,5 Prozent ebenfalls klein. Immerhin ist in den letzten Jahren eine Zunahme der weiblichen Dozierenden und Lehrbeauftragten zu verzeichnen.

PRAXISORIENTIERUNG: MIT EINEM FUSS IN DER WIRTSCHAFT

Für die Studierenden ist es letztlich auch entscheidend, dass sie im Verlauf ihres Studiums über die verschiedenen Dozierenden ein dichtes Netzwerk an Kontakten in die Privatwirtschaft und die kantonalen Ämter knüpfen können. Dies führt zu einem vertieften Wissen, was derzeit in ihrer zukünftigen Arbeitswelt passiert und welches Rüstzeug sie dafür benötigen, und verhilft den Absolvent:innen womöglich zu einer interessanten Stelle.



Im Unterricht im Atelier werden regelmässig angeregte Diskussionen geführt.

Prof. Daniel A. Walser

Dozent, Institut für Bauen im alpinen Raum
T +41 81 286 24 64
daniel.walser@fhgr.ch

Pfeiler der regionalen Wertschöpfung

fhgr.ch/magazin/september2023

Viele Regionen im Alpenraum stehen vor grossen strukturellen Herausforderungen. So haben Landwirtschaft und Tourismus, aber auch Wald- und Holzwirtschaft eine grosse wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Sie generieren jedoch nur eine relativ geringe Wertschöpfung. Die Fachhochschule Graubünden unterstützt die Regionen bei der Erschliessung von Potenzialen für eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren verschiedener Branchen.

Text: **Tanja Ospelt** / Bild: **Stefan Schlumpf** / Grafiken: **FH Graubünden**

Durch eine bessere Kooperation zwischen den Akteuren in peripheren Regionen kann die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Anbieter im Agrotourismusbereich sowie in der Hotellerie und Gastronomie gestärkt werden. Gefragt sind dabei vor allem auch Innovationen in den Bereichen Vermarktung sowie Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungsketten. Letztere basieren auf Geschäftsbeziehungen. Diese wiederum setzen gegenseitiges Vertrauen voraus, das auf sozialen Kontakten in Vereinen und Verbänden sowie bisherigen Wirtschaftsbeziehungen basiert. Dadurch, dass Landwirtschaft und Tourismus (primär die Hotellerie und Gastronomie) in vielfältiger Weise miteinander verflochten sind, bestehen beträchtliche Synergie- und Kooperationspotenziale. Die Erschliessung dieser Potenziale dürfte nicht nur für die Akteure dieser bei-

den Branchen, sondern auch für die betreffenden Regionen von eminenter Bedeutung sein.

SOZIALE NETZWERKANALYSE

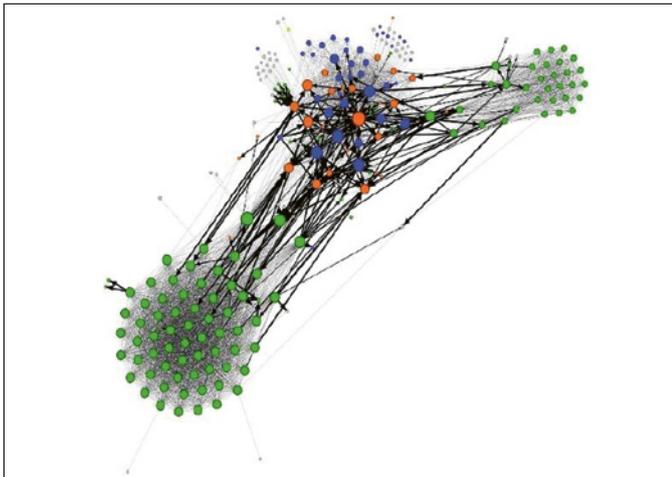
Die Methode der sozialen Netzwerkanalyse eignet sich besonders gut, um Verbindungen zwischen einzelnen Akteuren in einem Netzwerk zu erfassen und zu analysieren. Sie ermöglicht es, die Stärke eines Netzwerks zu messen und Empfehlungen für dessen weitere Entwicklung abzuleiten. Soziale Netzwerke bilden eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung von Geschäftsbeziehungen innerhalb von Branchen und Regionen und tragen damit zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung bei.

Als Beispiel hierfür dienen Resultate aus dem Forschungsprojekt «Agro+Tourismus Graubünden» – einem Gemeinschaftsprojekt des Zent-

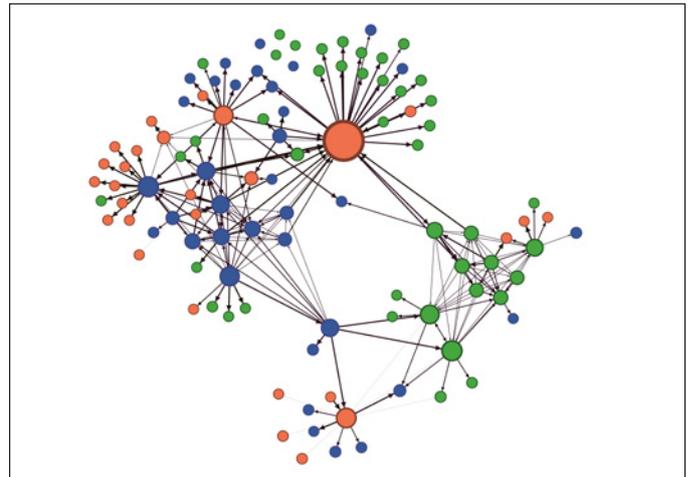
rums für wirtschaftspolitische Forschung und des Instituts für Tourismus und Freizeit der FH Graubünden, das im Auftrag des Amtes für Landwirtschaft und Geoinformation des Kantons Graubünden durchgeführt wurde. Diese Resultate verdeutlichen, wie wichtig Stakeholder-Netzwerke für die Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten sind und welche Möglichkeiten die Methode der sozialen Netzwerkanalyse in diesem Zusammenhang bietet. Die Forschenden untersuchten, wie die Akteure in den Bereichen Landwirtschaft (grün), Lebensmittelverarbeitung (orange) und Hotellerie/Gastronomie (blau) miteinander kooperieren (Abbildungen 1–3). Dafür wurden drei unterschiedliche Regionen im Kanton betrachtet: eine Naturparkregion (Parc Ela), eine Tourismusregion (Lenzerheide) und eine ländlichtouristische Region (Valposchiavo).



Landwirtschaftliche Betriebe spielen in der Valposchiavo eine weniger zentrale Rolle.



Das agro+touristische Netzwerk der Region Valposchiavo besteht aus drei Hauptclustern (Abb. 1).



Das agro+touristische Netzwerk der Region Lenzerheide hat eine eher unterschiedliche Struktur im Vergleich zu den anderen. (Abb. 3)

Das agro+touristische Netzwerk der Region Valposchiavo (Abbildung 1) besteht aus drei Hauptclustern. Am Rand gibt es zwei Cluster von Landwirtschaftsakteuren aus den Gemeinden Poschiavo (links) und Brusio (rechts). In der Mitte befindet sich ein Cluster, das hauptsächlich aus Lebensmittelverarbeitern sowie Hotel- und Gastronomiebetrieben besteht. Ihre zentrale Position im Netzwerk ist durch die grosse Anzahl von Verbindungen zu anderen Akteuren erklärbar. Daraus – und aus der graphischen Darstellung – lässt sich schliessen, dass die Lebensmittelverarbeiter gemeinsam mit den Hotel- und Gastronomiebetrieben das Netzwerk in der Valposchiavo antreiben.

Das agro+touristische Netzwerk der Region Parc Ela (Abbildung 2) zeigt eine Ansammlung von Landwirt:innen, die sehr zentral positioniert sind. Ein Grund hierfür ist wahrscheinlich die ausgeprägte landwirtschaftliche Struktur der Region. Die Lebensmittelverarbeiter sowie die Hotel- und Gastronomiebetriebe haben eine geringere Zentralität und sind daher mit einem gewissen

Abstand zum zentralen Cluster angeordnet. Einige Lebensmittelverarbeiter fungieren jedoch als Vermittler und verbinden manche Hotel- und Gastronomiebetriebe durch Geschäftsbeziehungen mit dem zentralen Cluster. Darüber hinaus können einige kleine separate Netzwerke ausserhalb des Hauptnetzwerks identifiziert werden, die keine oder kaum Kontakte zum Hauptnetzwerk haben.

Das agro+touristische Netzwerk der Region Lenzerheide (Abbildung 3) hat eine sehr unterschiedliche Struktur im Vergleich zu den Netzwerken der zuvor betrachteten Regionen. Die wichtigsten Akteure in diesem Netzwerk sind hauptsächlich die Lebensmittelverarbeiter und die Hotel-/Gastronomiebetriebe, wobei hier ein starker Lebensmittelverarbeiter hervorsteicht, der Verbindungen zu allen drei Branchen hat. Es handelt sich um das «Puracenter», das eine zentrale Rolle einnimmt und für andere Netzwerkakteure als strategischer Ansprechpartner dient. Die landwirtschaftlichen Betriebe hingegen sind tendenziell am Rand des Netzwerks positioniert.

Dies könnte eine Folge des stark touristischen Charakters der Region sein.

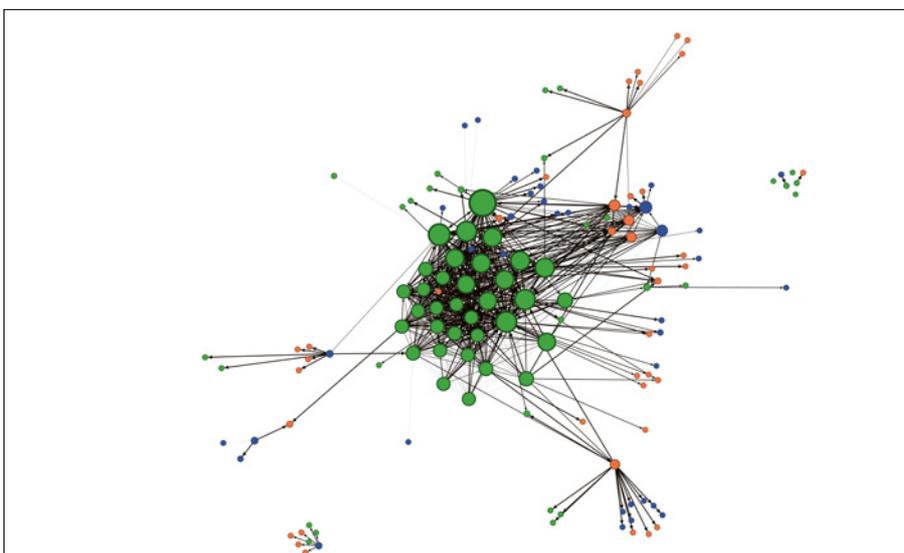
STRUKTURELLE MERKMALE IDENTIFIZIEREN

Die soziale Netzwerkanalyse ist ein hilfreiches Instrument, um zu zeigen, wie Stakeholdernetzwerke zur Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten beitragen. Durch die grafische Darstellung der Netzwerke können komplexe Zusammenhänge einfach und verständlich dargestellt werden. Mit einer solchen Visualisierung ist es möglich, die strukturellen Merkmale der Netzwerke zu identifizieren. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um regionale Entwicklungspotenziale zu erkennen und die agro+touristische Wertschöpfung in den einzelnen Regionen zu stärken.

Zum Forschungsprojekt gehörte auch ein Kreativprozess mit Innovationsworkshops, die mit lokalen und kantonalen Akteuren auf der Grundlage der sozialen Netzwerkanalyse in den untersuchten Regionen durchgeführt wurden. Das Ziel dieser Workshops bestand darin, gemeinsam mit den jeweiligen Akteuren Potenziale für eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Branchen zu definieren und Ideen zu generieren, um verstärkt regionale Produkte lokal zu vermarkten und das agro+touristische Erlebnis für die Gäste zu erhöhen. Mit solchen Projekten unterstützt die Fachhochschule Graubünden den Kanton in seinen Bestrebungen, die Landwirtschaft und den Tourismus näher zusammenzubringen, deren Wertschöpfung zu steigern und eine nachhaltige Entwicklung der betreffenden Regionen zu fördern.

Tanja Ospelt

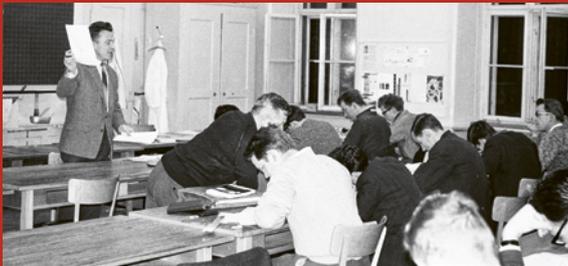
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin,
Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung
T +41 81 286 37 92
tanja.ospelt@fhgr.ch



Das agro+touristische Netzwerk der Region Parc Ela zeigt eine Ansammlung von Landwirt:innen, die sehr zentral positioniert sind (Abb. 2).

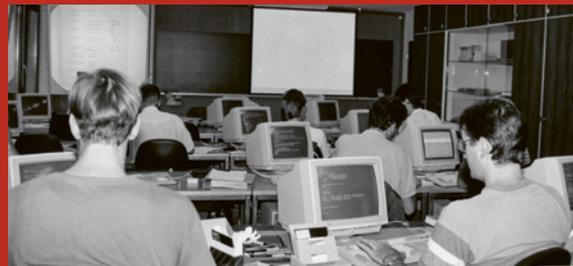
Unsere Geschichte (1963 bis 2023)

Das Abendtechnikum Chur nahm im April 1964 den Studienbetrieb mit sechs Angeboten auf. Heute stehen an der Fachhochschule Graubünden zwölf Bachelor- und sieben konsekutive Masterangebote im Portfolio. Dazu kommen seit dem Jahr 1983 zahlreiche Weiterbildungsangebote. Die sich im Wandel befindende Arbeitswelt widerspiegelt sich in der Entwicklung des Studien- und Weiterbildungsangebot, ebenso wie in den Tätigkeiten der Hochschule im Bereich Forschung und Dienstleistung.



1963 – 1969:

Im Jahr 1964 wird der Schulbetrieb des Abendtechnikums mit 122 Studierenden und 24 Lehrpersonen gestartet. Die angebotenen Fachrichtungen sind: Chemie, Fernmeldetechnik und Elektronik, Hochbau, Maschinentechnik, Starkstromtechnik, Tiefbau.



1980 – 1989:

Im Jahr 1988 nimmt die erste Betriebsökonomie-Klasse der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV Chur ihr Studium auf.

1963

1990

1970

1990



1970 – 1979:

Im Jahr 1972 erhält das Abendtechnikum die Anerkennung als Höhere Technische Lehranstalt HTL durch den Bund.



1990 – 1999:

Im Jahr 1997 ordnet der Bundesrat alle Schweizer Fachhochschulen neu. HTL Chur, die HWV Chur und St. Gallen, NTB Buchs, die Ingenieurschulen St. Gallen und Rapperswil bilden die FHO Fachhochschule Ostschweiz. Das Angebot der HTL Chur wird auf Chemie, Elektrotechnik, Information und Dokumentation, Maschinenbau sowie Telekommunikation festgelegt.



Hier finden Sie die ausführliche Geschichte der Fachhochschule Graubünden und ihrer Vorgängerinstitutionen



2000 – 2009:

Im Jahr 2000 fusionieren die beiden Hochschulen HTA und HWT zur HTW Chur.



2020 – 2023:

Seit dem 1. Januar 2020 ist die Fachhochschule Graubünden die 8. öffentlich-rechtliche Fachhochschule der Schweiz und somit selbständig.

2000

2020

2010

2023...



2010 – 2019:

Im Jahr 2015 werden im Medienhaus der Samedia die neuen Räumlichkeiten der «Education Zone» für den Bachelorstudiengang Multimedia Production bezogen.



Zukunft:

Mit der Zustimmung des Bündner Stimmvolks zum Fachhochschulzentrum im März 2023 können die Arbeiten für den Campus und einen neuen Identifikationsort für den Bündner Hochschulraum vorangetrieben werden.



In dieser Video-Serie haben Sie die Möglichkeit, verschiedene ehemalige Studierende der FH Graubünden und ihrer Vorgängerinstitutionen persönlich kennenzulernen.

Eine vielseitige und nachhaltige Kooperation

fhgr.ch/magazin/september2023

Vom Studierenden- und Mitarbeitendenaustausch bis zum gemeinsamen Wahlmodul «Innovative Strategic Design Practices» in der Bachelorstudienrichtung Digital Business Management – die Fachhochschule Graubünden lebt die Kooperation mit der University of Applied Sciences Breda in den Niederlanden auf verschiedenen Ebenen sehr aktiv. Durch die internationale Zusammenarbeit erweitert die Fachhochschule die Kompetenzen ihrer Studierenden und Mitarbeitenden und erprobt neue, innovative Lehrprojekte.

Text: **Anne-Marie Jaeger-Stevenson** / Bilder: **FH Graubünden, Yvonne Herzig Gainsford**

Seit Beginn der Austauschkooperation mit Breda im Jahr 2011 haben sich knapp 50 Tourismus- und Multimedia-Studierende der FH Graubünden für ein Austauschsemester entschieden. Die zahlreichen positiven Erfahrungsberichte machen die Destination Breda zu einem «Dauerbrenner». Die FHGR-Studierenden schätzen unter anderem die unternehmerische Denkweise an der Breda University of Applied Sciences (BUAS) sowie die kreativen und herausfordernden Aufgaben. Der neue, stilvolle Campus bietet eine moderne und angenehme Lernumgebung und die Studierenden haben viel Platz, um sich nach dem Unterricht zu treffen und gemeinsam zu lernen. Wer auch ausserhalb der Univer-

sität etwas erleben möchte, wird in der beliebten Studentenstadt nicht enttäuscht. In Breda kann man in zahlreichen Bars, Cafés und Restaurants Bekanntschaften knüpfen und die offene und humorvolle Mentalität der Niederländer:innen kennenlernen. In Breda ist es wichtig, offen und innovativ zu sein. Dies zeigt sich auch daran, dass dort sehr viele junge Unternehmer:innen ihr eigenes Business starten.

Eine Stärke dieser Kooperation ist natürlich die Gegenseitigkeit und so haben bereits zahlreiche Studierende aus den Niederlanden die Alpenstadt Chur als Austauschdestination gewählt. Wie in Breda ist der Unterricht auch in Chur praxisorientiert, innovativ und interaktiv. Besonders

geschätzt werden von den Incomings die vielen Exkursionen und die «Real-Life»-Praxiserfahrungen der Dozierenden. Die Studierenden aus dem Flachland sind zudem immer wieder begeistert von der Bündner Berglandschaft und entdecken während ihres Semesters die zahlreichen Bergsportdestinationen in der Region.

WICHTIGE KONTAKTE KNÜPFEN

Doch nicht nur Studierende profitieren vom Austausch: Das Swiss-European Mobility Programm fördert auch den Austausch von Hochschulpersonal. Eine, die diese Chance genutzt hat, ist Yvonne Herzig Gainsford. Die wissenschaftliche Projektmitarbeiterin reiste im

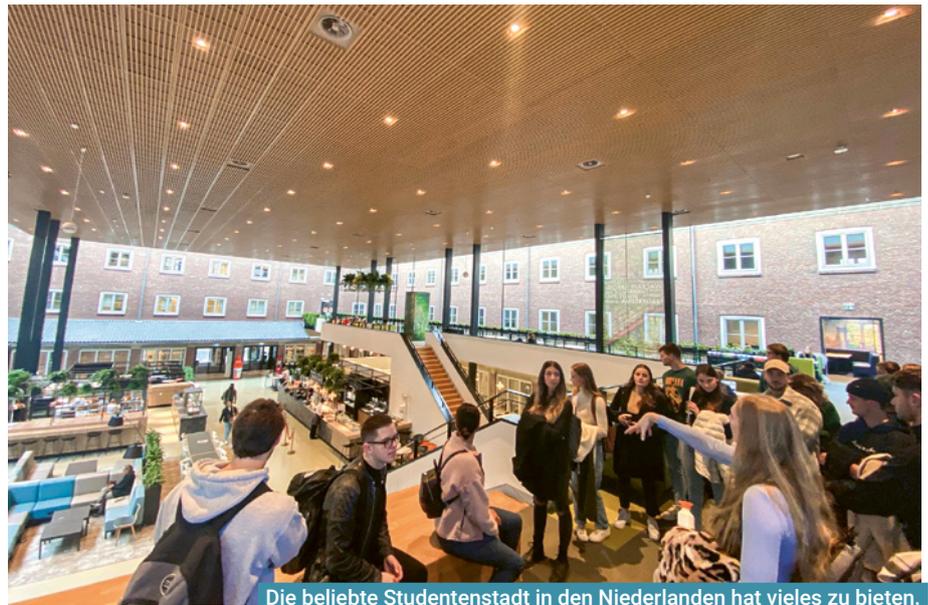


Der Austausch mit den Menschen ist das A und O einer aktiv gelebten Kooperation.

April 2023 nach Breda, um an der sogenannten «Staff Week» teilzunehmen. Als «Academic Advisor» betreut sie an der FH Graubünden Incoming-Studierende, die im Bachelorstudium Multimedia Production ein Auslandssemester absolvieren. Zudem begleitet sie Outgoing-Studierende während ihres Austauschsemesters an einer ausländischen Hochschule. Die Trainingswoche in Breda ermöglichte ihr, einen Einblick in das niederländische Bildungssystem zu erhalten, die strategischen Schwerpunkte der Hochschule kennenzulernen und den neuen Campus zu besichtigen. Besonders wichtig war für Yvonne Herzig Gainsford jedoch der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitenden der BUAS. Der Austausch mit den Menschen ist das A und O einer aktiv gelebten Kooperation. Diese Erfahrung machte auch Prof. Dr. Bianka Lichtenberger, die im Herbstsemester 2021 im Rahmen eines «Staff Exchange» an der «Experience Design Week» in Breda teilnahm. Bei verschiedenen Gesprächen mit Hochschulverantwortlichen zum Thema «innovatives Lehren und Lernen» lernte sie die Dozentin Liliya Terzieva kennen. Als Studienleiterin des Masterstudiengangs «Imagineering» war diese auf der Suche nach einem Kooperationspartner für einen «Virtual Exchange». Nachdem Bianka Lichtenberger den Kontakt zu den Verantwortlichen der Studienrichtung Digital Business Management der FH Graubünden hergestellt hatte, war das «Matchmaking» perfekt und Studienleiter Armando Schär zögerte nicht, ein gemeinsames internationales Modul zu entwickeln.

TEAMARBEIT ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Im Herbstsemester 2022 war es so weit: 20 Studierende der Bachelorstudienrichtung Digital Business Management hatten sich für das englischsprachige Wahlmodul «Innovative Strategic Design Practices» eingeschrieben und trafen in einer virtuellen Auftaktveranstaltung auf 15 Studierende aus Breda. Diese internationale Klasse studierte in Breda «Imagineering».



Die beliebte Studentenstadt in den Niederlanden hat vieles zu bieten.

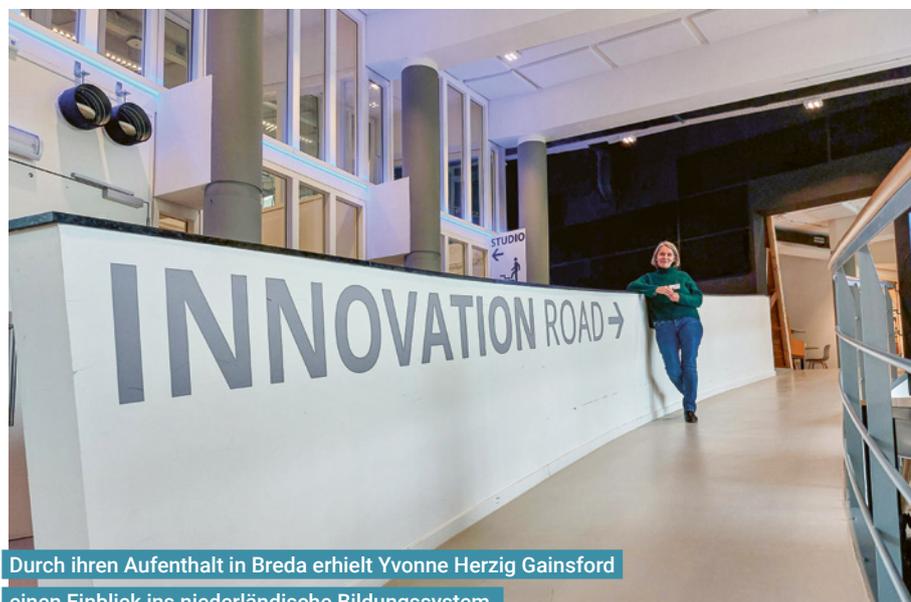
Schwerpunkte des Studiengangs: «Social Innovation» und «Human-Centered Design». Im Oktober reisten die Studierenden der FH Graubünden zur «Experience Design Week» nach Breda. Das niederländische Empfangskomitee begrüßte die Gruppe sehr herzlich und startete mit den Teilnehmenden voller Elan in die Projektwoche. Die Studierenden arbeiteten in gemischten Teams intensiv an Projekten realer Auftraggeber. Die Themen waren interdisziplinär: Sie reichten von der Vermarktung einer Tourismusdestination und der Organisation von Events bis hin zum Aufbau eines Webshops für nachhaltige Produkte. Mit der Design-Thinking- bzw. Imagineering-Methodik erarbeiteten die Studierenden kreative Lösungen und präsentierten ihre Ergebnisse abschliessend den Praxispartnern. In der zweiten Unterrichtseinheit in Chur, einem Online-«Hackathon», formierten sich die Gruppen neu und arbeiteten eine Woche lang in virtuellen Teams an weiteren interdisziplinären Projektaufträgen. Dozierende aus Breda und Chur gaben täglich Inputs, beispielsweise zu User

Experience Design und Imagineering. Die Teams wurden täglich von den Dozierenden gecoacht und erhielten nach ihren Abschlusspräsentationen ein Feedback von den Auftraggebenden. Zum Abschluss kamen die niederländischen Studierenden für drei Tage nach Chur. Mittels «Lego Serious Play» arbeiteten die Teams kreativ weiter und reflektierten gemeinsam die Learning Outcomes des Moduls. Abgerundet durch verschiedene Aktivitäten und Ausflüge in die Bündner Bergwelt konnte das Modul erfolgreich abgeschlossen werden.

EINE WIN-WIN-SITUATION

Das erstmals international durchgeführte Modul war ein voller Erfolg. Die wichtigsten Erfahrungen und Benefits waren vor allem die Förderung der internationalen Zusammenarbeit, der Erwerb interkultureller Kompetenzen und die Zusammenarbeit in virtuellen Teams. Durch die neuen Lehr- und Lernmethoden hatten die Studierenden die Möglichkeit, neue kreative Ansätze auszuprobieren und an interessanten, interdisziplinären und realen Projekten zu arbeiten. Der «Creative Spirit» und die lockere, motivierende Art der niederländischen Hochschulangehörigen sowie die strukturierte Herangehensweise und die soliden Kompetenzen der Digital-Business-Management-Studierenden der FH Graubünden ergänzten sich hervorragend und beide Gruppen konnten davon profitieren.

Die Kooperation zwischen der University of Applied Sciences Breda und der Fachhochschule Graubünden lebt auf verschiedenen Ebenen weiter. Beide Hochschulen werden auch in Zukunft von dieser wertvollen Zusammenarbeit profitieren.



Durch ihren Aufenthalt in Breda erhielt Yvonne Herzig Gainsford einen Einblick ins niederländische Bildungssystem.

Anne-Marie Jaeger-Stevenson

Leiterin International Office
T +41 81 286 39 03
annemarie.jaeger@fhgr.ch

Ina rait per l'entira vita

fhgr.ch/magazin/september2023

En la vita da Flurina Huonder furman differentes «fils» rait custavlas. Per sia lavur en la biblioteca da la Scola politecnica federala (SPF) è la tgira dal crowdsourcing ina chaussa che stat a cor ad ella – ed il rumantsch, sia lingua materna, la collia adina puspè cun novs umans. Ma sia «rait per l'entira vita» ha l'anteriura studenta da la Scola auta specialisada dal Grischun (SAS) chattà en l'uniun da studentas e students AV Curiensis.

Text e fotografias: **Luzia Schmid**



Ils albums da fotografias da Walter Mittelholzer (pionier da l'aviatica svizra e confundatur da la Swissair) sa chattan en l'archiv da fotografias da la biblioteca da la SPF.

Il biro da Flurina Huonder sa chatta en il segund davos plaun da l'edifizi principal da la SPF a Turitg. Dapi il 2018 è l'anteriura studenta dad Information-Science da la SAS Grischun responsabla per il management da metadatas en l'archiv da fotografias da la biblioteca da la SPF. Schella guarda davent da sia piazza da lavur sut il tetg pendent or da fanestra, ha ella ina vista directa sin la cupla dal bajetg venerabel da la SPF. En la citad da la Limmat ves'ins quella gia dalunsch. Cun l'engrondiment dal bajetg da Semper cun questa cupla imposanta (curt suenter l'Emprima Guerra mundiala) ha la Scola politecnica federala vuli demonstrar sia segirezza da sasezza rinforzada. Il passà, l'istorgia e las fotografias che documenteschan quest svilup, èn precis quai che fascinescha la Grischuna da 34 onns. Perquai è il crowdsourcing da l'archiv da fotografias il project da lavur che stat il pli fitg a cor a Flurina Huonder.

LA SAVIDA È DA FITG GRONDA VALUR

Grazia al crowdsourcing gidan actualmain radund 30 fin 40 voluntarias e voluntaris a descriver meglier fotografias. Mintga glindesdi publitesch'ins en il blog dal crowdsourcing fotografias, davart las qualas ins sa pauc u insumma nagut. Il venderdi datti mintgamai in post davart fotografias interessantas che han pudì vegnir elavuradas cun agid da la crowd. «Il pli savens èn quai personas pensiunadas ch'enconuschan fitg bain tscherts temas», di Huonder. Uschia vegnia ensemen savida ch'in team da catalog da fotografias na pudess mai generar sez – «e nus survegnin in'expertisa nunpajabla.» Il team survegn mintga mais fin 2000 emails cun infurmaziuns supplementaras davart fotografias. Dapi il 2016 è il success uschè grond che l'archiv da fotografias da la SPF ha adina puspè extendì il crowdsourcing ed ins ha pudì meglierar enormamain las metadatas dals fotografias.

«Questa community stat fitg a cor a nus», di Huonder. «Quai è ina rait grondiusa che nus tgrain sapientivamain.» L'archiv da fotografias da la SPF organisescha mintg'onn in event per musсар a las expertas ed als experts la stima per lur



Secziuns da l'archiv tschernidas vegnan preschentadas en la seria da publicaziuns «Bilderwelten».



«Lonn passà essan nus stads a Roma ed avain gi in'audiencia tar il papa».



Dapi l'entschatta dal studi fin oz é Flurina Huonder stada fidaivla a questa rait.

lavor. «En il decurs dals onns èn uschia era sa sviluppadas amicizias», sa legra Huonder. Ses job a la SPF cumpiglia dus pensums principals: repassar metadatas e preparar fotografias. Per far quai na sto Huonder dentant betg ir giun tschaler e sortir fotografias veglias en chistas. «Jau lavur cun sets da datas enorms», declera ella. «Glistas d'excel cun dieschmillis lingias e las pli differentas furmlas e divers filters n'èn nagina rarità.»

Sia savida tecnica è d'avantatg, cura ch'ella è en contact cun sviluppad:ras, per exempel per discutir novas funcziuns u tests per la georeferenziazion da fotografias. «Mia lavur è enorm multifara ed i dat adina puspè novas sfidas.» Uschia è l'intelligenza artificziala (IA) actualmain er in tema en ses mintgadi. Dapi circa dus onns survegnan ils fotografias era chavazzins via autotagging – il cuntegn dals fotografias vegn analisà automaticamain en detagl. «Cun questas applicaziuns èsi dentant da far atenziun. Ma i dat era coolas experient-schas. Uschia ha l'AI enconuschì sin ina fotografia ch'il team da l'archiv aveva nudà mo cun il chavazzin »festas» ch'i sa tracta d'ina nozza, perquai che Audrey Hepburn porta sin la fotografia in vestgi da nozzas.

LA LINGUA MATERNA SCO RAIT

Il mastergn tecnic ha Huonder gia emprais durant ses emprim emprendissadi. Suentar la scola secundara a Mustér ha ella absolvi l'emprendissadi d'informatica tar Radiotelevision Svizra Rumantscha (RTR), nua ch'ella lavura anc oz in di l'emna sco documentalista e descriva videos. Gia passa la mesadad da sia vita – dapi

ch'ella ha cumenzà là ses emprendissadi cun 16 onns – lavura Flurina Huonder gia tar RTR. «Igl è fitg bel per mai da pudair duvrar mia lingua materna er en il context da lavur», ha ditg Huonder, ch'è creschida si a Segnas e declera vinavant: «Sche ti vegns dal mund rumantsch, has ti automaticamain ina rait.» Tuttina nua ch'ins saja, giaja fitg svelt ed ins stettia dasper insatgi che discuria era rumantsch. «Insaco sa chatt'ins adina.» Huonder ha fatg la matura professionala a l'anteriura Scola auta da tecnica ed economia a Cuira cun la finamira da lura studegiar là Multimedia Production. Ad in'occorrenza d'infurmaziun ha ella dentant senti che las scienzas d'infurmaziun interesseschan pli fitg ella. Plaschi spezialmain bain ad ella han la porschida multifara e las classas pitschnas. Era temas sco il management da bancas da datas ed il management e l'intermediaziun d'infurmaziun han interessà ella. «Jau hai emprais quant impurtant ch'igl è d'elavurar correctamain infurmaziuns per ch'ins chatta puspè ellas.» Donn saja sulettamain stà ch'ins n'haja betg pudì s'approfondar uschè ferm durant il studi. Per tuttina far quai ha Huonder lura gist anc agiuntà al bachelor in studi da Master of Business Administration cun l'accent Information and Data Management.

AMICIZIAS PER L'ENTIRA VITA

In'ulteriura raschun che Huonder ha vuli studegiar vinavant è stada l'uniun da studentas e students AV Curiensis. Dapi l'entschatta dal studi fin oz è ella stada fidaivla a questa rait. «L'uniun è fitg impurtanta per mai. Jau hai emprendi d'enconuscher là mes ami ed era chattà là mias

meglras amias.» Huonder deplorescha che betg dapli studentas e students na sa laschan gudagnar per l'uniun. Anzi, i dettia anc adina blers pregiudizis. Gugent motivass ella persunas interessadas da daventar commembras. «Nus faschain bler ensemen, visitain museums ed occurrenzas, chantain, discurren ed avain in grand spiert da cuminanza.» Huonder stima era las bleras novas enconuschientschas cun commembras e commembers d'autras uniuns da studentas e students («Jau hai pudì entrar en contact cun gliued da numerusas citads svizras»), la festa centrala annuala cun mintgamai 2000 fin 3000 persunas («Dapertut ves'ins studentas e students che portan color») u viadis ch'ins fa comunablamain («L'onn passà essan nus stads a Roma ed avain gi in'audienza tar il papa»). L'uniun da studentas e students è per ella dapi diesch onns amicizia pura: «Là ma sent jau da chasa.»



Flurina Huonder porträtiert in der Alumni-Video-Serie.



«Ein Netzwerk fürs Leben» (Beitrag auf Deutsch)

Luzia Schmid

manadra da redacziun, manadra da project communicaziun da scola auta
T +41 81 286 38 78
luzia.schmid@fhgr.ch

Una posizione di spicco grazie a reti internazionali

fhgr.ch/magazin/september2023

La mancata partecipazione della Svizzera ai programmi quadro europei di ricerca e istruzione è un tema che riguarda Luciana Vaccaro non solo in qualità di cittadina del mondo quale è. La Presidentessa di swissuniversities lo considera anche un aspetto che può minare l'eccellente qualità della formazione professionale e della ricerca in Svizzera. Alla Scuola universitaria professionale dei Grigioni (SUP Grigioni) riconosce il potenziale per diventare un «gioiello nel panorama accademico elvetico».

Intervista: **Luzia Schmid** / Immagini: **Guillaume Perret (HES-SO)**

Dott.ssa Vaccaro, lei è nata a Ginevra, cresciuta a Napoli e, oggi, è Presidentessa della Conferenza dei Rettori swissuniversities.

Dove si sente a casa?

Mi divido tra Italia e Svizzera ma mi definirei al 100 % svizzera e al 100 % italiana. Il bello è proprio che non sono costretta a scegliere. Mi sento a casa sia in Svizzera che in Italia. E andrei

anche oltre: mi considero prima di tutto cittadina del mondo. Nella quotidianità, le mie identità si intrecciano tra loro e le vivo contemporaneamente, senza che si escludano a vicenda. Questa forma mentis mi permette di sentirmi a casa e nel posto giusto in Svizzera – e, al contempo, di godere della ricchezza della mia doppia identità.

Da cittadina del mondo con il suo background, per lei l'esclusione della Svizzera dai programmi di ricerca e istruzione europei deve sicuramente essere stata un duro colpo.

Effettivamente ... La mancata partecipazione della Svizzera ai programmi quadro europei di ricerca e istruzione è una questione problematica. A prescindere dagli ostacoli che ogni sin-



Luciana Vaccaro riconosce alla SUP Grigioni il potenziale per diventare un «gioiello nel panorama accademico elvetico».

gola scuola universitaria svizzera si trova a fronteggiare, qui si tratta di una sfida di natura sistemica: negli ultimi decenni, soprattutto grazie agli scambi e a una stretta collaborazione a livello internazionale, le scuole universitarie elvetiche sono riuscite a raggiungere un livello eccellente in termini di qualità della formazione professionale e della ricerca. La conoscenza e l'istruzione rappresentano due delle risorse più importanti per la Svizzera. Se il settore universitario dovrebbe essere indebolito, lo sarebbe anche l'attrattiva del Paese come piazza economica. È quindi nell'interesse comune impedire che la posizione internazionale della Svizzera come luogo vocato alla ricerca venga indebolita.

Quali sarebbero i principali svantaggi per il Paese, per le sue ricercatrici e i suoi ricercatori, per le sue studentesse e i suoi studenti?

L'eccellente qualità della ricerca e dell'istruzione offerta in Svizzera è il risultato di un lavoro durato anni. Le conseguenze dell'esclusione della Svizzera dai programmi Erasmus+ e Horizon Europe non saranno pertanto tangibili da subito. Visto lo status attuale della Svizzera, considerato Paese terzo non associato le università elvetiche non possono più ricoprire posizioni di punta nei progetti di ricerca finanziati da Horizon Europe. Oltre al danno economico che ciò rappresenta per le università, le ricercatrici e i ricercatori che svolgono la propria attività in Svizzera vedono venire meno le proprie reti e sono esclusi dalla cooperazione internazionale. Inoltre, l'esclusione dalle borse di studio (ERC e MSCA) limita le possibilità di attrarre talenti in un'ottica di scambio. Il successo di queste borse di studio si basa proprio sulla competitività, conferendo loro un prestigio che la Svizzera da sola non è in grado di replicare. Infine, a causa dell'esclusione dal programma Erasmus+, con l'attuale soluzione svizzera le università elvetiche non potranno sfruttare appieno il potenziale per l'internazionalizzazione dei propri corsi di studio. Le scuole universitarie svizzere, soprattutto quelle più piccole, non potranno approfittare dell'effetto strutturante dei programmi bilaterali Erasmus+. Alla luce di ciò, nutro il timore che ci stiamo avviando verso una lenta erosione della qualità nel sistema universitario elvetico.

Cosa può fare lei in quanto Presidentessa di swissuniversities, l'associazione mantello delle scuole universitarie svizzere, per impegnarsi ad assicurare la partecipazione ai programmi europei nel lungo termine?

In qualità di Presidentessa di swissuniversities spero ovviamente che la Svizzera torni a partecipare ai programmi quadro europei di ricerca e formazione professionale. swissuniversities e le università svizzere investono moltissime energie affinché ciò avvenga. Tuttavia è chiaro che sia il problema che la sua soluzione si basino su scelte politiche. La partecipazione della Svizzera ai programmi Erasmus+ e Horizon Europe esula quindi dall'ambito di competenza di swissuniversities.

Il tema di questo numero sono le «reti».

Quanto è importante fare rete, soprattutto per questioni come la partecipazione a Horizon Europe o ad altri programmi internazionali di istruzione?

In ambito di ricerca e istruzione terziaria, le reti sono di fondamentale importanza. Le scuole universitarie svizzere hanno raggiunto una posizione di spicco a livello internazionale e hanno aumentato la propria attrattiva attraverso lo scambio con altri Paesi. La scienza è frutto di un lavoro di collaborazione che va oltre i confini nazionali. Per mantenerla, le università dipendono dallo scambio internazionale e da condizioni generali favorevoli a livello nazionale. In quest'ottica, ogni iniziativa bilaterale è la benvenuta ma le ripercussioni dell'esclusione della Svizzera dai programmi Erasmus+ e Horizon Europe ci ricordano che il bilateralismo non potrà mai sostituire il multilateralismo.

La SUP Grigioni è la scuola universitaria professionale più piccola e giovane del Paese. Cosa ritiene sia necessario affinché un'università come la nostra – che è ancora molto periferica – possa avere successo nel panorama accademico elvetico?

La cosa più importante per le scuole universitarie è adempiere al proprio mandato pubblico nell'ambito della propria autonomia. Ciò vale per tutte le scuole universitarie svizzere. La SUP Grigioni è unica per orientamento, profilo e posizione geografica. Basandosi sulle proprie caratteristiche distintive può nutrire la propria identità e sviluppare una «unique selling proposition» creando vero valore aggiunto per la propria comunità nonché per l'economia e la società. Adempiendo al proprio mandato e ai propri compiti, la giovane SUP Grigioni ha tutto ciò che serve per diventare un gioiello nel panorama accademico elvetico.

Come Rettrice della Scuola universitaria professionale della Svizzera occidentale (HES-SO), lei è a capo di un'istituzione che comprende 28 scuole universitarie in sette Cantoni con oltre 20 000 studentesse e studenti, 5700 dei quali studiano a Ginevra e 7800 nel Canton Vaud. In questo contesto, fare rete è particolarmente importante.

La HES-SO è una struttura che basa la sua esistenza proprio sulle reti. Non si tratta solo di impegnarsi a mantenere quelle già esistenti ma anche di sfruttarle al meglio sviluppando, al contempo, reti nuove. Vedo la HES-SO come una piccola confederazione composta da unità collegate tra loro che formano un insieme, all'interno del quale è necessario creare unità e armonia rispettando la specificità e l'autonomia di ogni singola unità.

L'anno scorso, lei è diventata la prima Presidentessa proveniente da una scuola universitaria professionale a essere scelta come vertice di swissuniversities. Le scuole universitarie professionali in Svizzera stanno acquistando maggiore rilevanza?

PROFILO DI LUCIANA VACCARO

La cinquantatreenne ha conseguito un master in fisica presso l'Università Federico II di Napoli e un dottorato di ricerca in microtecnologia al Politecnico federale di Losanna (PFL). La sua ricerca si concentra sui campi dell'ottica e dell'elettromagnetismo – e si è, in particolare, dedicata allo sviluppo di tecniche microscopiche ad alta risoluzione. È stata membro di diversi consigli nazionali per la scienza e l'innovazione. Nel 2013, a soli 44 anni, Luciana Vaccaro è stata nominata Rettrice della Scuola universitaria professionale della Svizzera occidentale (HES-SO). Da febbraio 2023 è Presidentessa di swissuniversities, la Conferenza dei Rettori delle università svizzere (CRUS). È sposata e ha due figlie.

PROFILO DELLA SCUOLA UNIVERSITARIA PROFESSIONALE DELLA SVIZZERA OCCIDENTALE (HES-SO)

La HES-SO che conta ben 21'000 studentesse e studenti è, da qualche anno, diventata la maggiore scuola universitaria professionale in Svizzera. È formata da 28 scuole nei Cantoni Friburgo, Ginevra, Giura, Neuchâtel, Vallese, Vaud e Berna. L'offerta formativa della HES-SO comprende 44 corsi di studio bachelor e 26 corsi master

Innanzitutto ci tengo a ricordare che, in qualità di Presidentessa di swissuniversities, rappresento tutte le scuole universitarie svizzere. È vero tuttavia che, per la prima volta dalla sua fondazione, swissuniversities è presieduta dalla Rettrice di una scuola universitaria professionale. Penso che questa «novità» sia riconducibile alle seguenti ragioni: da un lato, lo considero la dimostrazione del fatto che la Legge federale sulla promozione e sul coordinamento del settore universitario svizzero (LPSU) funziona. Dall'altro penso sia il segno che le scuole universitarie professionali abbiano raggiunto una certa maturità. Ne deduco che le scuole universitarie professionali abbiano trovato il proprio posto nel panorama accademico elvetico.

L'intervista è stata svolta in forma scritta.



«Spitzenposition durch internationale Netzwerke»
(Beitrag auf Deutsch)

Luzia Schmid

Responsabile progettuale Comunicazione universitaria, Caporedattrice
T +41 81 286 38 78
luzia.schmid@fhgr.ch

Veranstaltungen

September

- 12.09.2023 **Image Analysis Technologies for Robotics and Automation**
Ort: Fachhochschule Graubünden
- 19.09.2023 **Wissenschaftscafé**
Kultur- und Schnee der Zukunft
Ort: Soglio, Fotostudio

Oktober

- 3–4.10.2023 **Tagung Zukunft Berggebiet**
im Aufwind der nachhaltigen Entwicklung
Ort: Klosters, Arena Klosters
- 04.10.2023 **Uni für alle – Kids**
Entdecke die Macht eines 360-Grad Videos
Ort: Chur, FH Graubünden
- 25.10.2023 **Sportmanagement inside**
Das Stadion- und Arenaerlebnis der Zukunft
Ort: Zürich, SwissLife Arena
- 26.10.2023 **Infoabend FH Graubünden**
Besuchen Sie die FH Graubünden vor Ort und erfahren Sie mehr über alle Bachelor- und Masterangebote.
Ort: Chur, FH Graubünden
- 28.10.2023 **Infotag FH Graubünden**
Besuchen Sie die FH Graubünden vor Ort und erfahren Sie mehr über alle Bachelor- und Masterangebote.
Ort: Chur, FH Graubünden

November

- 09.11.2023 **Wissenschaftscafé**
Biodiversität im Engadin
aus ökologischer Perspektive
Ort: Zuoz, Lyceum Alpinum

09.11.2023

Nationaler Zukunftstag

Schülerinnen und Schüler der 5. bis 7. Klasse bekommen die Gelegenheit, geschlechtsuntypische Berufe und Lebensfelder zu entdecken.

Ort: Chur, FH Graubünden

16.11.2023

Lange Nacht der Karriere

Studierenden und Arbeitgebenden erhalten einen nicht alltäglichen Zugang zu den Themen «berufliche Laufbahn», «Zukunftsmöglichkeiten» und «Arbeitswelt».

Ort: Chur, FH Graubünden

16.11.2023

Tourismus Trendforum

Data Driven Excellence: Qualitätstourismus durch effektive Datenstrategien

Ort: Chur, FH Graubünden

23.11.2023

Bibliotheksevent FH Graubünden

Lesung mit Anna Rosenwasser

Ort: Chur, FH Graubünden

Messen

31.08. – 03.09.23

OBA, St. Gallen

06.09.2023

Maturanden-Messe, Zürich

29.09. – 30.09.23

next-step Berufs und Bildungstage, Schaan

01.11.2023

Master-Messe, Zürich-Oerlikon

08.11.2023

Maturanden-Messe, Messe Basel

09.11. – 12.11.23

ZEBI, Luzern

15.11. – 19.11.23

Berufsschau Basel, Basel, St. Jakobshalle

15.11. – 19.11.23

Fiutscher Chur, Chur

Änderungen vorbehalten. Mehr Details unter: fhgr.ch/events

Impressum

Wissensplatz, das Magazin der FH Graubünden – Nummer 30, 2/2023 (September 2023) – Erscheint halbjährlich – Auflage: 8000 Exemplare – Redaktionsleitung: Luzia Schmid – Redaktion: Caroline Dalmus, Michael Forster, Ulrich Hauser-Ehninger, Yvonne Herzig Gainsford, Ralph Kohler, Madlen Lipp, Tanja Ospelt, Riccarda Ryffel, Ivana Tomaschett, Thuc Lan Tran, Daniel A. Walser – Fotograf Titelseite: Gion-Pol Catregn – Korrektorat: Syntax – Herstellung: Somedia Production, CH-7007 Chur – Anzeigenverkauf Schweiz: Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, T 055 645 38 88, glarus.inserate@somedia.ch, www.somedia-promotion.ch – Anzeigenverkauf Graubünden: Somedia Promotion, Chur, Sara Halter, T 081 255 58 09, sara.halter@somedia.ch – Weitere Exemplare können kostenlos bei der FH Graubünden bezogen werden: fhgr.ch/magazin – Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht reproduziert oder wiederverwendet werden. Verbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung der FH Graubünden. Alle Rechte vorbehalten. – ISSN 1663-9596 (Print), ISSN 2571-6263 (Online)



Fachhochschule
Graubünden

Infotage Chur
26.10.2023 &
28.10.2023

YES!

Ein Studium wie ich.

Jetzt anmelden
fhgr.ch/infotag

